

<b>Zeitschrift:</b>	Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
<b>Band:</b>	110 (1996)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (3. Teil)
<b>Autor:</b>	Jolidon, Yves
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-745581">https://doi.org/10.5169/seals-745581</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (3. Teil)

YVES JOLIDON

## 52. Allianzwappenscheibe Knobloch-Im Hof

1625

423 x 322 mm

Cl. 2475

*Herkunft:*

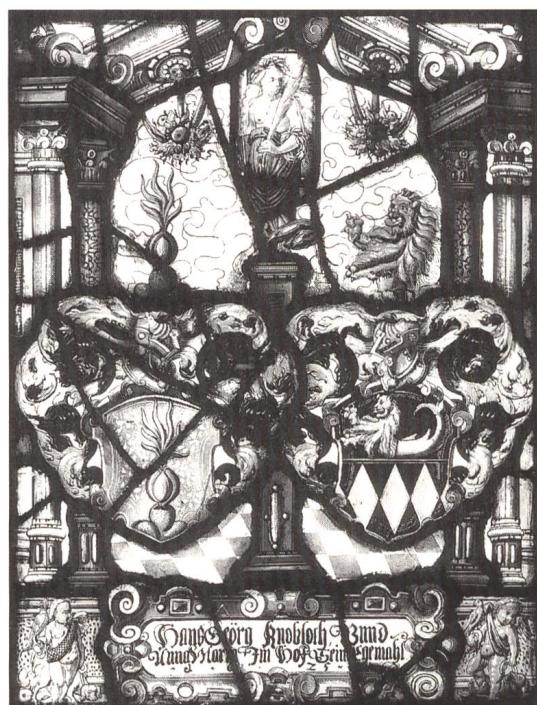
1855 von Hr. Michel (7, rue Mogador, Paris) erworben.

*Technik:*

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), grün; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erhaltung:*

Architekturgiebel und rechtes Fruchtgehänge, äusserstes Kapitell rechts, Rockstück der allegorischen Figur und kleiner Splitter neben dem Knobloch-Wappen sind geschickte moderne Ergänzungen. Einige Sprünge und mehrere Notbleie.



Vor farblosem Grund mit Schnurornamentik und Girlanden befinden sich die beiden Vollwappen der Stifter.

1. (Knobloch) Schild: in Gold auf grünem Dreiberg eine silberne Knoblauchzwiebel mit grünen Stielen. Stechhelm: Blau und Gold. Helmdecke: Schwarz und

Gold. Helmzier: auf grünem Dreiberg die Knoblauchzwiebel des Schildes.

2. (Im Hof) Schild: geteilt, oben in Schwarz ein golden-silberner Seelöwe, unten in Schwarz drei silberne Rauten. Stechhelm: Blau, Gold und Silber. Helmdecke: Schwarz und Gold. Helmzier: auf schwarz-goldenem Wulst ein wachsender goldener Löwe.

Die Wappen schweben vor einer Rahmenarchitektur mit bläulichen Doppelsäulen, schwarz-weissem Fliesenboden und stumpfwinkligem Giebel. Auf dem Mittelpfeiler steht mit entblösstem Oberkörper eine weibliche allegorische Figur mit langwallendem, bekränztem Blondhaar, in der Rechten ein Buch, in der Linken ein Palmlaib und einen Kranz haltend.

Am Fuss der Scheibe die Inschriftkartusche:

Hanss Geörg Knobloch, Unnd –  
Anna Maria Im Hof Sein Egemahl  
. 1 . 6 . 25 ..

In den unteren Ecken je ein Putto als Jäger, auf der mit Handschuh geschützten Rechten einen Falken tragend, an der Linken einen jungen Jagdhund führend.

Die aus dem elsässischen Hagenau in die Schweiz übersiedelten Knobloch (Knoblauch) könnten sich erst im Kanton Zürich niedergelassen haben und sind seit 1596 durch Loy (Elogius) Knobloch in Thun nachweisbar. Aus seiner ersten Ehe mit Anna Meyer wird – nebst zwei Töchtern – Hans Georg als einziger Sohn 1597 geboren. Er wird 1623 Grossrat und Einiger zu Thun und heiratet im gleichen Jahr Maria Im Hoff von Bern. Da er beim Tod seines Vaters 1642 nicht als Erbe erscheint, dürfte er vor 1642 bereits verstorben sein. «Da Hans Georg keinen Sohn hinterliess, ist dieser Ableger des Geschlechts Kobloch in Thun mit ihm erloschen (...).»<sup>112</sup>.

<sup>112</sup> Wartmann S. 73.

Der Allianz Hans Jörg Knoblauch zu Thun-Anna Maria Im Hoff begegnet man ebenfalls auf einem bernischen Scheibenriss aus den Jahren 1626–30, der nur in den wesentlichen Teilen ausgearbeitet ist<sup>113</sup>.

Dass die kleine allegorische Figur einer Tugend ohne klärende Beischrift, bisweilen gar ohne Attribute erscheint, liegt wohl an den Rissen, die vom Reisser absichtlich nicht klar festgelegt wurden, so lange der Auftraggeber nicht feststand. Sie blieben dadurch vielseitiger anwendbar und waren damit auch leichter zu verkaufen.

Als Entstehungsort der Scheibe darf der Allianz wegen und aus stilistischen Gründen eine Berner Werkstatt angenommen werden.

#### Bibliographie:

Du Sommerard 1863, S. 329, Nr. 2900.  
 Du Sommerard 1881, S. 170, Nr. 2092.  
 Wartmann, Wilhelm. Zur Geschichte des Geschlechtes Knobloch in der Schweiz. In: AHS/SAH 22, 1908, S. 69–73.  
 HBLS 4, 1927, S. 338 (*Imhof, Im Hof*), S. 514 (*Knoblauch*).

## 52. Vitrail d'alliance Knobloch-Im Hof

1625

423 × 322 mm  
 Cl. 2475

Provenance: acquis en 1855 de M. Michel (7, rue Mogador, Paris).

Devant l'encadrement architectural intégrant une allégorie féminine et sur fond incolore vermiculé, les armes des donateurs, Knobloch et Im Hof.

Au registre inférieur, entre des putti chasseurs, cartouche avec inscription et date.

Attribuable, en raison de l'origine des donateurs et du point de vue stylistique, à un atelier bernois.

<sup>113</sup> Bern, Historisches Museum, Wyssche Sammlung, Bd. VIII, Nr. 9; Wartmann Fig. 24.

## 53. Zusammengesetzte Scheibe

1. Hälfte 17. Jahrhundert

299 × 187 mm

D. S. 2113

Herkunft:

unbekannt; vor 1881 in die Sammlungen gelangt.

Technik:

Überfangglas: rot; Schmelzfarben: blau und lila;  
 Schwarzlot und Silbergelb.

Erbaltung:

Flickwerk aus verschiedenen alten Scheiben. Zusammengehörig der Hl. Nikolaus und der Evangelist. Mehrere Sprünge und Notbleie.



Tobias Stimmer: Der Evangelist Matthäus. Holzschnitt aus: Johann Fischart, Neue Künstliche Figuren Biblischer Historien... Basel 1576. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

Vor Grisaille-Rankendamast steht der Hl. Nikolaus mit lila Kasel über blauer Dalmatik, in der Rechten das Pedum mit Pannisellus, in der Linken das Buch mit den drei goldenen Kugeln. Haupt und Mitra mit Inful sind von einem grossen goldenen Strahlennimbus hinterfangen. Vier rote Flickstücke besetzen die Ecken.

Im oberen Drittel sitzt in einer Nische der Evangelist Matthäus, die Schreibarbeit in einem grossen Buch unterbrechend, um der Inspiration des hinter ihm stehenden Engelchens zu lauschen. Das Halbrundmedaillon ist von einem Blätterkranz umgeben. Die Zwickel sind durch Flickstücke verschiedener Herkunft besetzt.

Dem oberen Halbrund liegt als Vorlage der Holzschnitt mit dem Evangelisten Matthäus aus der 1576 erschienenen «Stimmer-Bibel» zugrunde. Dieser wird hier in der Hintergrundsgestaltung vereinfacht und seitenverkehrt angewandt, so dass Matthäus mit der Linken schreibt. Das Weglassen der gestürzten Säulentrommel führt zum sinnlosen Schweben des Beines in der Luft. Von der gleichen nervösen Hand des Glasmalers stammt auch der Hl. Nikolaus.

*Bibliographie:*

Du Sommerard 1881, S. 173, Nr. 2113.

### 53. Vitrail composite

Première moitié du XVII<sup>e</sup> siècle

299 × 187 mm

D. S. 2113

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1881.

Sur fond damassé en grisaille, saint Nicolas avec la crosse épiscopale et les trois boules d'or. Quatre bouche-trous rouges occupent les angles.

En haut, assis dans une niche, l'évangéliste Matthieu écrivant sous la dictée de l'ange. Bouche-trous de plusieurs provenances.

Parmi les fragments de vitraux divers, saint Nicolas et l'évangéliste Matthieu, tracés par une main nerveuse, proviennent

d'un même vitrail. Pour la scène semi-circulaire du haut, c'est la gravure sur bois tirée de la *Bible* de Stimmer, parue en 1576, qui a servi de modèle, mais l'arrière-plan a été simplifié et la composition inversée.



### 54. Bildscheibe Blaser-Ulrich-Klauser

1629

340 × 247 mm

D. S. 2093

*Herkunft:*

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.  
Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün, violett; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erhaltung:*

Die obere Hälfte des rechten Pilasters und der Säule modern ergänzt. Zahlreiche störende Notbleie. 1983 gefestigt.



Im Mittelbild sitzt vor dem Taukreuz und einer Stadtlandschaft die Schmerzensmutter auf dem verschlossenen Kastensarkophag. Die goldnimbierte, blau-weiss gekleidete Muttergottes mit dem toten Sohn auf dem Schoss ist im Typus «Unserer Lieben Frau von den sieben Schmerzen»

dargestellt. Die ihr das Herz durchbohrenden Schwerter heben sich fächerartig vom farblosen Grund ab. Im Vordergrund liegen links Instrumente der Passion Christi. Das Mittelbild wird seitlich von rot-violetten Säulen und blauen Pilastern begrenzt, die ein rotes Gebälk mit einer blauen Puttenkopfkartusche tragen.

Im Oberbild links die Flucht nach Ägypten, rechts die Hl. Anna Selbdritt und die Hl. Barbara mit dem Turm.

Am Fuss die grosse Inschrifttafel:

H Jos[ep]h Blasser / der Zit sibner Vnd  
des r[a]ts Zu schwÿtz / vnd F. Barbara  
Volri[c]h sin erste / vnd . F. Anna Maria  
Kla[u]sserin sin die / ander husfrauw 1629

In ihrer Mitte die Wappenpyramide in einem Blätterkranz mit abschliessendem Puttokopf.

1. (Blaser von Schwyz) in Blau, auf grünem Dreiberg, ein silbernes lateinisches Kreuz, begleitet rechts von einem sechsstrahligen goldenen Stern, links von einem abnehmenden goldenen Halbmond.

2. (Ulrich von Schwyz) geviertet; 1 und 4 in Rot eine silberne Burg; 2 und 3 in Blau ein sechsstrahliger goldener Stern.

3. (Klauser von Zürich) in Blau ein goldenen Löwe, in seinen Vorderpranken ein goldenes Pistill in einem goldenen Mörser haltend.

Das alte schwyzerische Landleutegeschlecht der Blaser verbreitet sich mit der Zeit aus den Pfarreien Steinen und Muotatal in benachbarte Orte. Joseph Blaser ist 1621–1638 Siebner des Steinerviertels, 1623 und 1629 Tagsatzungsgesandter. Seine erste Ehe mit Barbara Ulrich und seine zweite mit Anna Maria Klauser sind in seiner (undatierten) Jahrzeitstiftung nochmals erwähnt. Auf der Scheibe weisen die Namenspatroninnen Anna und Barbara im Oberbild rechts auf Joseph Blasers Ehefrauen hin.

Die Ulrich sind ein altes Landleutegeschlecht im Steiner- und Neuviertel und Oberallmeindgenossen.

Von den Klauser von Zürich (ursprünglich Scherer geheissen) zieht in der Reformation ein katholisch bleibender Zweig nach Luzern.

Die durch Splitterung und Notbleie arg entstellte Scheibe dürfte im Hauptbild auf ein graphisches Andachtsbildchen zurück-

gehen. Von den sieben Schmerzen Mariä (1. Simeons Weissagung, 2. Flucht nach Ägypten, 3. Verlust des zwölfjährigen Jesus, 4. Christi Gefangennahme und Kreuztragung, 5. Kreuzigung, 6. Kreuzabnahme, 7. Begräbnis) sind der zweite im linken Oberbild dargestellt, der fünfte und sechste durch das Kreuz und die Marterinsignien, der siebte durch den Sarkophag angedeutet.

Stilistisch kann die Scheibe einer Luzerner Werkstatt zugeschrieben werden.

#### Bibliographie:

*Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Steinen. 1529 erneuert von Landschreiber Balthasar Stapfer von Schwyz. Fol. 1 v. Steinen, Gemeindearchiv.*

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 909.

Morell 1859. S. 66, Nr. 909.

*Dettling, Martin. Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz. Schwyz 1860. S. 210, 223.*

Du Sommerard 1863. S. 130, Nr. 909.

Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2093.

*HBLS 2. 1924. S. 267 (Blaser).*

*HBLS 4. 1927. S. 501–502 (Klauser).*

*HBLS 7. 1934. S. 116 (Ulrich).*

*Blaser, Franz. Die alte Kirchhöre Steinen. Steinen 1930. S. 108.*

## 54. Vitrail historié Blaser-Ulrich-Klauser

1629

340 × 247 mm

D. S. 2093

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, la Vierge de pitié, assise sur le sarcophage devant la croix et les instruments de la passion. Elle est représentée selon le type iconographique de Notre-Dame des Sept Douleurs, les épées lui transperçant le cœur se détachant en éventail du fond incolore.

Au registre supérieur, à gauche, la fuite en Egypte, à droite, sainte Anne, la Vierge et l'Enfant ainsi que sainte Barbe avec la tour.

En bas, grand cartouche avec inscription et date. Au centre, les trois écus disposés en pyramide.

Pour la scène principale, une gravure doit avoir servi de modèle à l'atelier lucernois, auteur de ce vitrail.

## 55. Allianzwappenscheibe Schultheiss-Betz

1631

Ø 149 mm

Cl. 18382

*Herkunft:*

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambines, in die Sammlungen gelangt.

*Technik:*

Hinten aufgeschmolzenes rotes Glas (Löwe der Helmzier des Schultheiss-Wappens); Schmelzfarben: blau, grün und purpur; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erhaltung:*

Die Monolithscheibe von sechs Notbleien und einem unriparierten Sprung durchzogen.



Auf einem kleinen Bodenstück stehen vor farblosem Grund die beiden in heraldischer Courtoisie einander leicht zuge neigten Vollwappen der Stifter.

1. (Schultheiss) Schild: in Silber ein purpurner (statt roter) Löwe, begleitet von drei purpurnen (statt roten) sechsstrahligen Sternen (2:1) (der Löwe der Courtoisie wegen linksgewendet). Helm: blau mit goldenen Spangen. Helmdecke: Purpur und Silber. Helmzier: ein wachsender roter Löwe.

2. (Betz): Schild: in Gold ein wachsender schwarzer Bär mit silberner Zunge. Helm: blau mit goldener Kette und goldenen Spangen. Helmdecke: Gold und Schwarz. Helmzier: der wachsende Bär des Schildes, im Rücken begleitet von einem schwarz-goldenen halben Flug.

Die Datierung steht zwischen den Kleinodien zu Seiten einer hängenden gelben Kordel mit Bändern:

1631.

Oben goldgerandetes Inschriftband:

Liebe vnd Treiw

Solle [sein] ohne reiw .

W[il]lss Gott, (?)hr wendts .

Unterhalb eines grünen Blätterkranz-  
segmentes goldgerandetes Band mit der  
Stifterinschrift:

Hanns Conradt Sch[ult]haiss

Barbara Schulthaissin,

geborene Betzin

Die Schultheiss sind mit diesem Wappen in Ravensburg, Schwäbisch-Hall und Überlingen nachgewiesen, die Betz in Überlingen.

Die Scheibe kann sowohl typologisch und stilistisch als auch aus geographischen Gründen der Allianz in den Bodenseeraum eingeordnet werden.

*Bibliographie:*

Rietstap, J. B. *Armorial général. Précedé d'un dictionnaire des termes du blason.* Vol. I. Berlin 1934<sup>2</sup>. S. 191 (Betz).

Rietstap, J. B. *Armorial général. Précedé d'un dictionnaire des termes du blason.* Vol. II. Berlin 1934<sup>2</sup>. S. 736 (Schultheiss).

## 55. Vitrail d'alliance Schultheiss-Betz

1631

Ø 149 mm

Cl. 18382

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Sur un fond incolore, les armes des donneurs légèrement inclinées et contournées par courtoisie, et au centre, entre les cimiers, la date.

Les banderoles, épousant la forme circulaire du vitrail, présentent en haut une devise, en bas l'inscription des donateurs.

Attribuable, pour des raisons typologiques et stylistiques, à un atelier de la région du lac de Constance d'où viennent les Schultheiss et les Betz.

## 56. Allianzwappenscheibe Kohler-Lerber

1632

317 × 203 mm

Cl. 18373

### Herkunft:

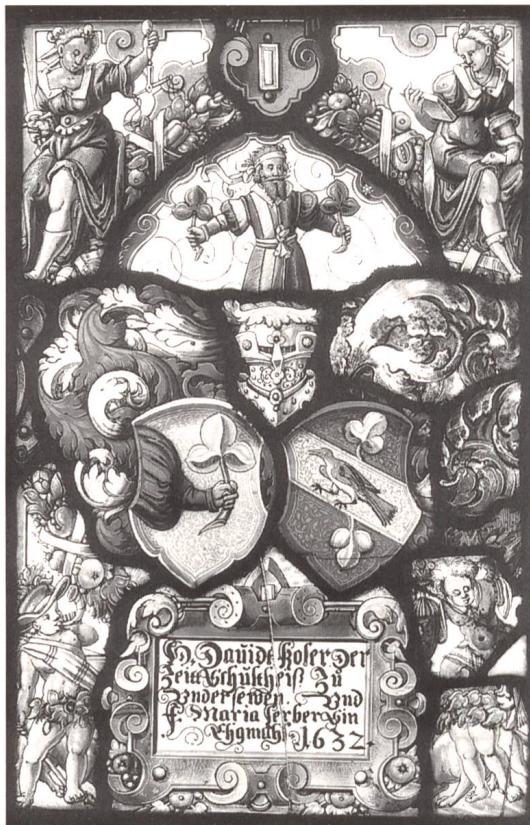
1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambines, in die Sammlungen gelangt.

### Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), grün (Flickstück); Schmelzfarben: blau, grün und purpur; Eisenrot (ausschliesslich in den ergänzten Teilen); Schwarzlot und Silbergelb.

### Erhaltung:

«Quelques morceaux anciens sont rapportés dans la partie inférieure pour remplir les vides des manques» (Museums-Inventar): in Wirklichkeit stammen nur die Flickstücke unten rechts, anstelle des Puttenoberkörpers, von alten Scheiben. Die Helmdecken des Lerber-Wappens sind moderne Ergänzungen. Zwei unreparierte Sprünge.



In einem medaillonartigen Ausschnitt mit üppiger Blatt- und Früchtegirlande stehen die beiden Stifterwappen.

1. (Kohler): in Silber ein rotgewandeter Linksarm, in der Hand ein dreiblättriges grünes Kleeblatt.

2. (Lerber): in Rot ein goldener Schrägrechtsbalken, aus dem beidseitig je ein

goldenes Kleeblatt wächst, und belegt mit einer natürlichen Lerche. Stechhelm: silbern mit goldenen Beschlägen. Helmdecke: Rot und Silber. Helmzier: ein wachsender bärtiger Mann mit silbernem Stirnband, das Kleid gespalten von purpurweiss und von grün, in jeder Hand ein grünes Kleeblatt.

Die Helmzier hebt sich vom farblosen Grund mit volutenartiger Schnurornamentik ab.

Im Zwickel links oben im Purpurkleid die allegorische Gestalt der Gerechtigkeit mit Schwert und Waage, rechts in blauem Gewand die Weisheit mit Buch und Schlange.

Die unteren Ecken sind mit Putten besetzt, die wie kleine Wildleute einen Blätterschurz tragen, einen Hund führen und ins Jagdhorn blasen. (Oberkörper des rechten Puttos durch Flickstück ersetzt.) Zwischen ihnen die blaugerahmte Inschriftkartusche mit goldenem Rollwerk:

H. Dauyd Koler Der  
Zeitt Schultheiss Zuo  
Vndersewen. Vnd  
F. Maria Lerber Sin  
Ehmahl . 1632.

Die Kohler sind eine bürgerliche Familie der Stadt Bern. David ist der Sohn Heinrich Kohlers (1544–1614). Er wird 1591 geboren, gehört 1619 dem Rat der Zweiundhundert an und wird 1628 Schultheiss zu Unterseen. Er stirbt 1638.

Die von Lerber sind seit 1560 ein Patriziergeschlecht der Stadt Bern, das sich von den Lerwer (Leerauer, Lerower) von Solothurn abzweigt.

Aus stilistischen und geographischen Gründen der Allianz kann als Entstehungsort der Scheibe eine Berner Werkstatt postuliert werden.

*Bibliographie:*  
HBLS 4, 1927, S. 526 (Kohler), S. 659–660 (Lerber).

## 56. Vitrail d'alliance Kohler-Lerber

1632

317 × 203 mm

Cl. 18373

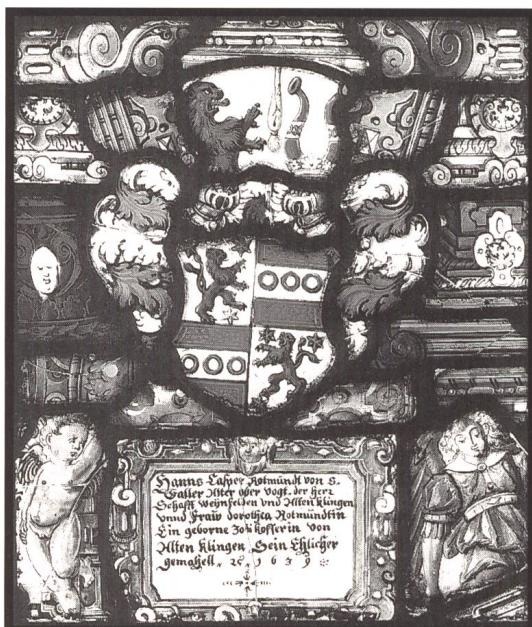
Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Au centre, entourées d'une guirlande de fruits et de feuilles, les armoiries des donateurs.

Dans les écoinçons, les allégories de la Justice, à gauche, et de la Sagesse, à droite.

En bas, de part et d'autre du cartouche contenant l'inscription des donateurs et la date, deux putti chasseurs.

Attribuable, en raison de l'alliance des donateurs et du point de vue stylistique, à un atelier bernois.



## 57. Zusammengesetzte Wappenscheibe

1639 (Kartusche und Fragmente) und 2. Hälfte 16. Jahrhundert (Wappen)

248 × 211 mm

Cl. 18381

*Herkunft:*

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambines, in die Sammlungen gelangt.

*Technik:*

Überfanggläser: rot in zwei verschiedenen Farbtönen (im einen hervorragend feiner Ausschliff hinten; bemerkenswert jedoch im 1. Wappenfeld der zur Korrektur eines Fehlers oder kleinen Ausrutschers in Eisenrot ausgeführte Stern am Schildfuss), blau und lila; aufgeschmolzenes rotes Glas (Löwe der Helmzier); Schmelzfarben: blau und violett; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erbaltung:*

«Morceaux anciens rapportés pour remplir les parties manquantes» (Museums-Inventar): in Wirklichkeit verständnislose Zusammensetzung alter Fragmente von mindestens vier Scheiben. Viele Sprünge.

Von der aus verschiedensten Architektureiteilen grob und lieblos zusammengefügten Scheibe sticht in der Mitte das leicht schräg verbleite volle Wappen der Schultheiss-Reichlin hervor.

Schild: geviertet; 1 und 4 in Silber ein roter Löwe mit Doppelschwanz (der erste linksgewendet) begleitet von drei sechsstrahligen roten Sternen (2:1); 2 und 3 in Rot ein silberner Balken, belegt mit drei roten Ringen. Spangenhelme: Blau und Gold. Helmdecke: Rot und Silber. Helmzier: rechts der wachsende Löwe des Schildes, links aus goldener Krone wachsend zwei rote Hörner, belegt mit dem Balken und den Ringen des Schildes.

Aus einer jüngeren Scheibe stammt am Fuss in der Mitte die grosse Inschriftkartusche mit blau-goldenem Rollwerk:

Hanns Casper Rotmundt von S.  
Galler Alter ober Vogt der herr  
Schafft weynfelden vnd Altenklingen  
vnnd Fraw dorothea Rotmundtin  
Ein geborne Zolikofferin von  
Altenklingen Sein Ehlicher  
gemahell. A. 1639.

Links davon ein Putto, rechts der Oberteil eines blau gewandeten Engels.

Der Name der mit diesem Wappen nachgewiesenen Schultheiss von Ravensburg, Schwäbisch-Hall und Überlingen ist vom Schultheissenamt abgeleitet.

Die von Meldegg sind ein «unbedeutendes Ministerialengeschlecht der Abtei St. Gallen, das von 1262–1400 bezeugt ist. (...) Gutsverkäufe und schliesslich 1400 die Abtretung von Wappen, Schild und Helm durch den Ultimus Hans an den Konstanzer Arzt Jos. Reichlin lassen auf Verarmung schliessen. (...) Die Reichlin führen von da an den Beinamen von Meldegg und erwerben st. gallische Lehen ennet dem Bodensee»<sup>114</sup>.

Die Entstehung des Wappens mit dem qualitätvollen Ausschliff des roten Überfangs wird auch aus diesen Gründen im st. gallisch-konstanziischen Umkreis zu suchen sein.

<sup>114</sup> Fels / Schmid S. 17.

Der in der Kartusche genannte Hans Kaspar Rothmund ist ein Neffe des Kaspar und des Melchior und lebt 1576–1643. Er ist 1615 Obervogt zu Altenklingen (TG). Zum Wappen Rothmund s. Nr. 29.

Die Zollikofer, deren Namen auf den abgegangenen Weiler Zollikofen bei Münsterlingen am Bodensee hinweist, ist eine Familie der Stadt St. Gallen, deren Reichtum und Macht auf dem internationalen Handel beruht. Die Zollikofer von Altenklingen gehören der sog. «roten Zollikofer» Linie an. Die Burg Altenklingen (TG) gelangt durch Kauf 1585 an die Zollikofer, die 1586 das noch heute geltende Fideikommiss errichten und anstelle der mittelalterlichen Burg das jetzige Schloss erbauen.

Die verschiedenen Fragmente dieses Scheibenteils dürften daher ebenfalls st. gallischen oder konstanziischen Ursprungs sein.

Der fragmentarische Engel verrät einen Nachklang Murerscher Manier.

#### Bibliographie:

Götzinger, Ernst. *Die Familie Zollikofer*. (Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1887.  
HBLS 4, 1927, S. 504–505 (Klingen, Altenklingen).  
HBLS 5, 1929, S. 720 (Rothmund).  
HBLS 7, 1934, S. 676 (Zollikofer von Altenklingen).  
Rietstap, J. B. *Armorial général. Précédé d'un dictionnaire des termes du blason*. Vol. II. Berlin 1934<sup>2</sup>. S. 736 (Schultheiss).  
Fels, H. R. und A. Schmid. *Wappenbuch der Stadt St. Gallen*. Rorschach 1952. S. 17 (von Meldegg).

## 57. Vitrail armorié composite

1639 (cartouche) et deuxième moitié du XVI<sup>e</sup> siècle (armoires)

248 × 211 mm

Cl. 18381

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Au centre du vitrail, composé de manière totalement incongrue d'éléments d'architecture et de décor les plus divers, figurent les armes des Schultheiss-Reichlin.

Le grand cartouche du bas avec l'inscription et la date provient d'un vitrail plus récent.

Différentes parties du panneau pourraient provenir de la région de St-Gall ou de Constance où se retrouvent les alliances familiales des armes et de l'inscription.

Exemple très typique d'un assemblage effectué par un antiquaire n'ayant plus aucune connaissance du vitrail suisse.

## 58. Bildscheibe des Hans und der Anna Schürmeyer

Um 1640

Ø 204 mm

Monogrammiert HVJ (Hans Ulrich Jegli)

Cl. 18375

#### Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambines, in die Sammlungen gelangt.

#### Technik:

Überfanggläser: rot, grün; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

#### Erbaltung:

«Pièces anciennes rapportées pour remplir les parties manquantes» (Museums-Inventar). Flickstücke sind in der rechten Bildhälfte das Pferdegespann (2. Hälfte 16. Jahrhundert), darunter zwei Architekturfragmente und anstelle der Inschrift ein figürliches Fragment. Ein Notblei im Oberteil des Rundes, weitere in der Randleiste.

Im linken und oberen Teil ist der Verkauf Josephs durch seine Brüder dargestellt (Genesis 37,25–30). Vor einer Landschaftskulisse sind auf Kamelen, Pferd und Maulesel die Ismaeliter in ärmlichen, teils zerschlissenen Kleidern gezeigt. Im Vordergrund empfängt Juda in römischer Legionärstracht von einem borstigen midianitischen Kaufmann die zwanzig Silberstücke.

Oben in der Mitte die goldgerahmte Inschriftkartusche:

GENESIS. 37. CAP.

Der (nicht zugehörige) Bildteil rechts zeigt über einer Blattmaske einen Teil eines Pferdegespanns in freier Landschaft (anstelle der Szene, wo Joseph zum Verkauf aus dem Brunnen gezogen wird). Darunter zwei weitere Flickstücke aus architek-



Jost Amman: Joseph wird von seinen Brüdern verkauft. Holzschnitt aus: *Neue Biblische Figuren...* Frankfurt 1564. Gen. XXXVII, p. B. III verso. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

tonischen und figürlichen Elementen (letzteres wohl Susanna im Bade darstellend).

Am Fuss linker Teil der Inschriftkartusche:

Hans Sch  
Fr. Anna  
Sein Ehg  
16

In der Mitte unten in farblosem Hochoval mit grünem Blätterkranz das volle Stifterwappen:

Schild: geviertet; 1 und 4 in Silber, auf grünem Dreiberg, ein natürlicher Lindenzweig mit drei Blättern (Schürmeyer); 2 und 3 in Gold eine schwarze Hausmarke mit dem Monogramm ACS. Stechhelme: Blau und Gold. Helmdecken: rechts Purpur und Silber, links Gold und Schwarz. Helmzier: rechts doppelter grüner Dreiberg und Lindenast des Schildes, links goldener halber Flug, belegt mit der Hausmarke und den Initialen des Schildes.

Auch wenn eine Familie Schürmeyer mit diesem Wappen vom 14. bis 17. Jahrhundert in der Stadt Zürich bezeugt ist, schweigen sich Stadt- und Staatsarchiv Zürich über einen Hans Schürmeyer und dessen Allianz mit Anna ... im 17. Jahrhundert aus.

Von der Signatur des Glasmalers hat sich auf dem unteren Rand der Inschriftkartusche beim Blei des Wappens nur der erste Teil erhalten (HVJ), der restliche Teil (iegly) rechts ist verlorengegangen<sup>115</sup>.

Zum Winterthurer Glasmaler Hans Ulrich Jegli s. Anhang.

Die Rundscheibe übernimmt aufs genaueste den Holzschnitt Jost Ammans aus der «Luther-Bibel» von 1565, der nochmals in seinen «Opera Josephi...» von 1580 wiederholt wird<sup>116</sup>, und selbst wohl kaum ohne die Kenntnis des Holzschnitts (um 1540) von Jörg Breu dem Jüngeren entstanden ist<sup>117</sup>.

#### Bibliographie:

- Zürcher Geschlechterbuch 1657 (Schürmeyer) (Msgr. im Stadtarchiv Zürich).  
Siebmacher, Johann. Wappenbuch. Faksimile-Nachdruck der 1701/05 (...) in Nürnberg erschienenen Ausgabe. V. 3. Nürnberg 1888. S. 69: Taf. 76.  
Geisberg, Max. *The German Single-Leaf Woodcut: 1500–1550. Revised and edited by Walther L. Strauss. Volume I. New York 1974. S. 364. G. 392; H. 3. The Illustrated Bartsch. 20 (Part 1 and 2), formerly volume 9 (Part 3). German Masters of the sixteenth Century. Jost Amman: Intaglio Prints and Woodcuts. New York 1985. S. 254, Nr. 1,14 (365) und S. 748, Nr. 12,11 (374).*

<sup>115</sup> Zur Identifizierung der Signatur vgl. Nagler, Georg K. *Die Monogrammisten III*. München 1879. S. 409, Nr. 1095 und S. 415, Nr. 1099.

<sup>116</sup> Bartsch 20,1. S. 254 und 20,2. S. 748.

<sup>117</sup> Geisberg S. 364, G. 392.

## 58. Vitrail historié de Hans et Anna Schürmeyer

Vers 1640

Ø 204 mm

Monogramme Hans Ulrich Jegli

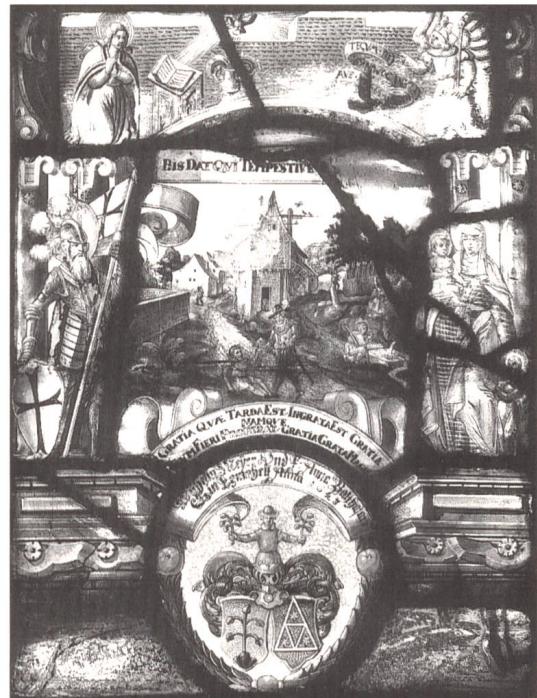
Cl. 18375

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

La partie supérieure gauche met en scène Joseph vendu par ses frères (Gn 37, 25–30). La scène de droite est un bouchetrou provenant d'un autre vitrail et montre un attelage de chevaux au-dessus d'un masque feuilli.

En bas, le cartouche fragmentaire avec l'inscription des donateurs et une partie de la date ainsi que le monogramme (mutilé) du peintre-verrier. A droite bouchetrou. Au centre, les armes des donateurs.

Sur le peintre-verrier Hans Ulrich Jegli, cf. annexe.



## 59. Bildscheibe Meyer-Balthasar

1643

333 × 254 mm

Cl. 2573

Herkunft:

1856 von Hr. Michel (7, rue Mogador, Paris) erworben.

Technik:

Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Das gesamte Oberbild sowie die Eckstücke am Fuss sind alte Flickstücke. Mehrere Notbleie.

Im Mittelbild reicht ein Mann in vornehmem Zeitkostüm einem sitzenden Armen die Hand. Die Szene spielt auf einer ungepflasterten Strasse eines dörflichen Fleckens mit Riegelbauten und eingefriedeten Hofstätten. Rechts trinkt ein in ärmlicher Wanders- oder Hirtentracht steckender Mann am Brunnen. Dieses allegorische Bild der Mildtätigkeit erläutern zwei lateinische Sprüche, oben in waagerechtem Streifen, unten in gebogenem Schriftband mit Volutenbändern:



Matthäus Merian d. Ä.: Wassertrinkender an der Dorfquelle. Radierung, um 1620. – Foto: Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

BIS DAT QVI TEMPESTIVE [DAT]

GRATIA QVAE TARDA EST,  
INGRATA EST: GRATIA  
NAMQVE  
CVM FIERI PROPERAT, GRATIA  
GRATA MAGIS,

Das Mittelbild flankieren die Namenspatrone der Stifter, links der Hl. Wilhelm in voller Rüstung, mit Schild und Standarte, rechts die Hl. Anna Selbdritt. Sie stehen auf grossen blauen Postamenten und vor marmorierten Doppelsäulen.

Im (nicht zugehörigen) Oberbild die Verkündigung von rechts, vor einer brau-

nen Zinnenmauer. Im goldenen Spruchband des Engels die Inschrift:

AVE . MARIA . GRATIA . PLEN  
DOMINVS .. TECVM . BE

Am Fuss in der Mitte und ins Hauptbild ragend in damastverziertem Hochoval mit Blätterkranz die Stifterwappen.

1. (Meyer): in Gold, auf grünem Dreierberg, ein fünfblättriger grüner Lindenzweig.

2. (Balthasar): in Blau zwei ineinander gestellte goldene Dreieangel, der kleinere gestürzt; in den äusseren Dreiecken je ein sechsstrahliger goldener Stern.

Gemeinsamer silberner Spangenhelm mit goldenen Beschlägen und grün-goldene Helmdecke. Als Helmzier ein wachsender Mann mit goldenem Wams, silbernem Kragen und goldenem Hut, in jeder Hand einen Linden Zweig des Schildes haltend.

Darüber ausgerolltes Inschriftband:

Wilhelm Meijer Vnd F: Anna Balthasari  
Sin Egmahell Anna 1643

Die Meyer sind ein regimentsfähiges Geschlecht der Stadt Luzern, denen 1736 durch Erbgang Schauensee zufällt. Die sich seit 1749 Meyer von Schauensee nennende Familie wird 1877 in die bayrische Adelsmatrikel eingetragen.

Wilhelm Meyer wird am 4.4.1611 als Sohn des Ritters Ludwig Meyer, Ratsherr, Landvogt und Bauherr der Hofkirche Luzern, geboren. Sein Theologiestudium im Jesuitenkollegium Luzern und im Collegium Helveticum in Mailand schliesst er mit dem Doktor ab. 1630 erhält er eine Expektanz auf ein Kanonikat in Beromünster. 1633 wird er zum Pfarrer von Büron gewählt, 1635 empfängt er die Priesterweihe. Kämmerer und Vizedekan des Landkapitels Sursee, wird er 1640 zum Propst von Beromünster ernannt. 1641 verleiht ihm der Papst den Ehrentitel eines protonotarius apostolicus. In Beromünster erweist er sich als forschender, kompromissloser Erneuerer strengerer Observanz, was ihm heftigen Widerstand einbringt. Namhafte Zuwendungen gehen von ihm an den Neubau der Stiftskirche und der Jesuitenkirche in Luzern. Er macht sich ebenfalls besonders um die Förderung des Schulwesens verdient. Er stirbt nach längerer Krankheit am 7.7.1674.

Von Wilhelm Meyer und seinen beiden Frauen Anna Balthasar und Anna Am Rhyn stammt auch eine grosse Figurenscheibe, die 1654 in die Wallfahrtskirche Hergiswald gestiftet wird<sup>118</sup>.

Die unsignierte, hier vorliegende Scheibe wird von Lehmann<sup>119</sup> Hans Jakob I. Geilinger zugewiesen.

Dem Glasmaler stand eine Radierung Matthäus Merians d. Ä. aus einer Folge von drei (evtl. vier) Dorfansichten, um 1620, zur Verfügung<sup>120</sup>. Diese benützt er für die Landschaftsstaffage äusserst getreu und bereichert sie allein durch einige Vögel auf dem Dach. Die Hauptfiguren hingegen ersetzt er – bis auf den trinkenden Mann rechts – durch ein allegorisches Bild der Mildtätigkeit.

#### Bibliographie:

Du Sommerard 1863. S. 329, Nr. 2898.

Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2095.

HBLS 1, 1921. S. 552 (Balthasar).

HBLS 5, 1929. S. 107 (Meyer von Schauensee).

Lehmann, Hans. Geschichte der Luzerner Glasmalerei von den Anfängen bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts. (Luzern. Geschichte und Kultur III, 5) Luzern o. J. (1941). S. 201; Taf. 228, Abb. 275 und S. 187, Nr. 17; Taf. 207, Abb. 253.

Moos, Xaver von. *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Auf Grund von Vorarbeiten von C. H. Baer bearbeitet von Xaver von Moos unter Mitarbeit von Linus Birchler. Band I. Die Ämter Entlebuch und Luzern-Land. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 18)* Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1946. S. 398, Nr. 17.

Wüthrich, Lucas Heinrich. *Das druckgraphische Werk von Matthaeus Merian d. Ae. Band I. Einzelblätter und Blattfolgen. Unter Berücksichtigung der fraglichen und falschen Zuschreibungen sowie mit einem Verzeichnis der neu aufgefundenen Handzeichnungen.* Basel 1966. S. 152, Nr. 569 (2); Abb. 349.

Helvetia Sacra II, 2: *Die weltlichen Kollegiatsstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz.* Bern 1977. S. 196–198.

<sup>118</sup> s. Lehmann Abb. 253: Der Auferstandene erscheint Maria. Dem Maler Jakob Wägmann zugewiesen.

<sup>119</sup> Lehmann S. 201.

<sup>120</sup> Wüthrich S. 152, Nr. 569 [2], Abb. 349: «Wassertrinkende Greisin an der Dorfquelle».

## 59. Vitrail historié Meyer-Balthasar

1643

333 × 254 mm

Cl. 2573

Provenance: acquis en 1856 de M. Michel (7, rue Mogador, Paris).

Au registre principal, un homme en élégant costume d'époque fait l'aumône à un mendiant. Deux citations latines en haut et en bas expliquent l'image allégorique de la Charité. La scène est flanquée des saints patrons des donateurs, à gauche saint Guillaume, à droite sainte Anne avec la Vierge et l'Enfant.

Au registre supérieur (provenant d'un autre vitrail), l'annonciation.

En bas, les armes des donateurs, le cartouche d'origine avec l'inscription étant remplacé par des bouche-trous.

Pour le décor paysager, le peintre-verrier a utilisé une eau-forte de Matthäus Merian l'Ancien, tirée d'une série de trois (ou quatre) vues villageoises, de 1620 environ<sup>121</sup>, tout en remplaçant les figures principales par une représentation allégorique de la Charité. Lehmann<sup>122</sup> attribue ce vitrail à Hans Jakob I Geilinger, de Lucerne.

## 60. Wappenscheibe des Hans Felix Balber

1651 (1530–72 für die Wappenränder)

540 × 418 mm mit Wappenrand (540 × 339 mm ohne)

Cl. 1861

Herkunft:

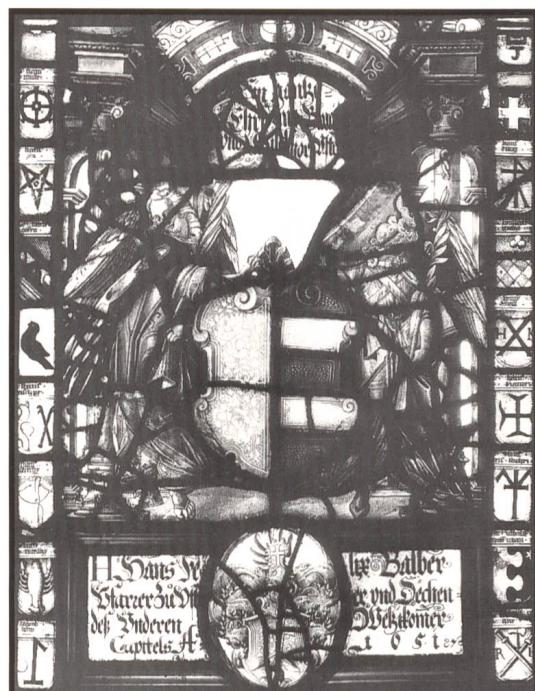
1850 an der Auktion Debruge erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), malven (Ausschliff hinten), rot-braun; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

Die Randstreifen mit den beschnittenen Wappen stammen von älteren Scheiben, die Nrn. 1, 5, 10 und 11 sind moderne Ergänzungen. Alte Flickstücke beim Engel rechts anstelle des Kopfes und in den Ecken über dem Gebälk. Die ganze Scheibe ist von einem dichten Netz zahlloser Sprünge und Notbleie entstellt. Ein restaurierender Eingriff, doch ohne nähere Angaben, ist im Museums-Archiv für 1905 bezeugt.



Einer ersten Scheibe gehören das ganze Hauptbild und die Inschrifttafel mit dem Stifterwappen des Fusses an. Im Hauptbild stehen zwischen reicher Barockarchitektur mit engen Bogenstellungen, vorgezogenen Säulen und unter kräftigem Gebälk mit einem Stichbogengewölbe zwei Engel als Schildhalter des Gemeindewappens von Uster (ZH): gespalten von Silber und von Rot mit zwei silbernen Balken. Die in rot-blau-lila, respektive in blau-grünen Ge-

<sup>121</sup> cf. Wüthrich p. 152, No 569 [2]: «Vieille femme se désaltérant à la fontaine du village».

<sup>122</sup> Lehmann p. 201.

wändern steckenden Engel sind dynamisch ausgedreht, die fehlende Kopfpartie des rechten durch ein fremdes Architekturstück ersetzt. Unter dem zentralperspektivisch fluchtenden Gewölbe die Inschrift:

Ein gantze =

Ehr[a]m[e] Gmei[n]d

vnd Kilchhö[er] Vste[r]

Am Fuss in ganzer Breite die goldene  
Inschrifttafel:

H . Hans Fe = / lix Balber

Pfarrer Zuo Vst / er . vnd Dechen =  
dess Vnderen / Wetzikommer

Capitels A° = / 1651 .

In der Mitte blätterkranzgerahmtes  
Hochoval mit dem vollen Stifterwappen:

Schild: in Gold, über grünem Dreiberg,  
ein lateinisches grünes Tatzenkreuz, des-  
sen Fuss sich in zwei grüne Lindenblätter  
gabelt. Helm: blau mit goldenen Spangen  
und Beschlägen. Helmdecke: Gold und  
Grün. Helmzier: ein halber goldener Flug,  
belegt mit dem Kreuz des Schildes.

Einer zweiten Scheibe gehören die  
schmalen, beschnittenen Seitenstreifen  
mit je neun Wappen an. Linke Seite, von  
oben nach unten:

1. blaues Flickstück.

2. Inschrift:

. hans . / . müller .

Wappen: in Gold ein schwarzes Mühl-  
rad.

3. Inschrift:

. hans / . hotz .

Wappen: in Gold ein gestürzter  
schwarzer Drudenfuss und in dessen Mitte  
ein schwarzer Ring.

4. Inschrift:

[be]at . bach / . offen .

Wappen: in Rot ein blauer Schrägbal-  
ken, belegt mit drei silbernen Backöfen  
mit goldenem Feuer und unten begleitet  
von zwei goldenen Schrägleisten.

5. Braunes Flickstück mit schwarzem  
gestümmeltem Vogel<sup>123</sup>.

6. Inschrift:

hans . / aschper .

Wappen: gespalten von Silber und  
Gold; im Silber (?) ein silberner (?) Lin-  
denzweig, im Gold zwei schwarze ge-  
kreuzte Werkzeuge.

7. Inschrift:

hans . / dietschÿ .

Wappen: in Gold (?) eine gespannte sil-  
berne (?) Armbrust mit einem goldenen  
Pfeil.

8. Inschrift:

. rudy. / rütschÿ .

Wappen: in Gold ein roter Hummer.

9. Inschrift:

Jacob . / . höw .

Wappen: in Gold ein schwarzes Haus-  
zeichen, rechts begleitet von einer silber-  
nen Scheibe, darin der schrägrechtsgeteilte  
Zürich-Schild, überhöht von einem  
schwarzen Adler und beseitet von den  
Buchstaben Z und V. (Der Zürich-Schild  
ist nicht farbig, die untere Hälfte jedoch  
netzartig schraffiert.)

Rechte Seite, von oben nach unten:

10. Blaue und violette Flickstücke, dar-  
unter Teil eines goldenen Schildes mit  
zwei schwarzen Hausmarken.

11. Flickstück mit goldenem Kreuz auf  
schwarzem Grund.

12. Inschrift:

. hans . / . küng .

Wappen: in Gold schwarze Hausmarke.

13. Inschrift:

. lienhart . / . herdel .

Wappen: geteilt: oben in Grün ein grü-  
nes (?) Kleeblatt, unten von Rot und Sil-  
ber gerautet.

14. Inschrift:

. heinÿ . / . kornli .

Wappen: in Gold ein schwarzes Haus-  
zeichen, begleitet von den schwarzen Ma-  
juskel-Initialen H und K.

15. Inschrift:

. hans . / . kramer .

Wappen: in Gold ein schwarzes Haus-  
zeichen.

<sup>123</sup> auf alten Fotos ist zu erkennen, dass er einst sei-  
tenverkehrt eingesetzt war.

16. Inschrift:  
. klous . / ris . sacher  
Wappen: in Gold ein schwarzes Hauszeichen.

17. Inschrift:  
. m . rudolff . / hoffmann .  
Wappen: im Wolkenschnitt gespalten von Gold und Schwarz; am Schildhaupt je ein sechsstrahliger Stern in gewechselten Farben.

18. Inschrift:  
. rudolff . / . hirt .  
Wappen: in Silber (?) zwei schräggemeckerte goldene Stäbe, begleitet am Schildhaupt von einer linksgewendeten silbernen Axt mit goldenem Stiel, an den Seiten von den schwarzen Majuskel-Initialen R und H.

Hans Felix Balber gehört einem alten Geschlecht der Stadt Zürich an. «1596 geboren wird er 1619 Kirchendiener, 1620 Diakon in Uster, 1629 Pfarrer in Uster, 1630 Dekan des Unterwetzikoner Kapitels und stirbt 1664, 6. Januar». <sup>124</sup>

Zwei in den Architekturteilen meist bis ins Detail identische Scheiben stammen aus der Kirche von Sennwald (SG). <sup>125</sup> Für Wappen und Engel muss hingegen eine Vorlage gedient haben, die auch einer Wappenscheibe des Churer Bischofs Hans V. Flugi von 1605 zugrundelag <sup>126</sup>. Sowohl die Farbgebung als auch die spiralförmig ausgedrehten Körper mit den gequälten Gewandfalten, in denen der Einfluss Murers deutlich spürbar ist, sprechen für eine Entstehung der Scheibe Balbers im Raum St. Gallen-Zürich.

Die erst seit Wartmann 1907 erwähnten seitlichen Wappenschildchen stehen weder im Zusammenhang zur Kirchgemeinde Uster noch zum Unterwetzikoner Kapitel; sie gehören vielmehr Mitgliedern der Zürcher Kämbelzunft.

<sup>124</sup> Wartmann 1907, S. 78.

<sup>125</sup> Von hier gelangten sie 1914 ins Schweizerische Landesmuseum in Zürich: a) Wappenscheibe des Hans Rudolf Lavater, 1667, LM 13028.

b) Wappenscheibe des Johann Jacob Wolf, 1670, LM 13029. s. Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Band II. Zürich o.J. Nr. 636 und Nr. 642.

<sup>126</sup> 1605 datiert, mit dem Monogramm Wolfgang Brenys WB. s. Art Ancien Pl. 29.

Zu den einzelnen Stiftern s. Wartmann 1907.

Die Wappen entstammen grossen Glasgemälden von 1530 und/oder 1572, die noch Anfang des 18. Jahrhunderts intakt im Zunfthaus hingen. Nachdem im Laufe der Zeit sowohl die Balber-Scheibe als auch die älteren Zunftscheiben in Brüche gegangen waren, versuchte man, aus allen Teilen ein Ganzes zu machen. Die Neumontierung dürfte zwischen 1758 (zweite Erweiterung des Zunfthauses) und dem Eintritt in die Sammlung Debruge-Dumenil stattgefunden haben. Weitere Reparaturen folgten in neuerer Zeit. <sup>127</sup>

#### Bibliographie:

- Labarte, Jules. Description des objets d'art qui composent la collection Debruge-Dumenil. Paris 1847. S. 514, Nr. 537.  
Musée: catalogue 1855. S. 252, Nr. 2018.  
Morell 1859. S. 67, Nr. 2018.  
Du Sommerard 1863. S. 252, Nr. 2018.  
Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2097.  
*L'Art Ancien à l'Exposition Nationale Suisse. Album illustré. Genève 1896. Pl. 29.*  
Wartmann, Wilhelm. Cluny Nr. 2097. Eine Wappenscheibe aus zwei Jahrhunderten. In: AHS/SAH 21, 1907. S. 76–84.  
Wartmann, Wilhelm. Schweizerische Glasgemälde im Auslande. Alte französische Kataloge. Sammlung Debruge-Dumenil. In: ASA, NF 11, 1909. S. 173, Nr. 537.  
Hegi, Friedrich. Glasgemälde und Wappen zürcherischer Gemeinden. In: Zürcher Taschenbuch NF 46, 1926. S. 218–221; Fig. 74.  
Kläui, Paul. Geschichte der Gemeinde Uster. Uster 1964. S. 489–490.  
Gubler, Hans Martin. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Band III. Die Bezirke Pfäffikon und Uster. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 66) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1978. S. 405 (mit unpräziser Inschrift).

## 60. Vitrail armorié de Hans Felix Balber

1651 et 1530–1572 (armoiries de la bordure)

540 × 418 mm  
Cl. 1861

Provenance: acquis en 1850 à la vente Debruge.

<sup>127</sup> vgl. alte fotografische Aufnahme des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, Neg.-Nr. 52610.

Au centre, deux anges présentent les armes communales d'Uster (ZH). Sous la voûte, l'inscription avec le texte de la donation.

Au registre inférieur, de part et d'autre des armes du donateur, l'inscription du pasteur d'Uster et la date.

Les étroites bordures latérales comportant chacune neuf écus armoriés, proviennent d'un autre vitrail.

Deux vitraux, dont les représentations d'architecture sont pratiquement identiques, proviennent de l'église de Sennwald (SG)<sup>128</sup>. Pour l'écu et les anges par contre, le modèle utilisé a également servi pour un vitrail armorié de l'évêque de Coire, Hans V. Flugi, de 1605, avec le monogramme de Wolfgang Breny<sup>129</sup>. Le style, trahissant nettement l'influence de Murer, désigne la région de St-Gall/Zurich comme origine du vitrail Balber.

Les armes des bordures<sup>130</sup> ne sont en relation ni avec la paroisse d'Uster, ni avec le chapitre de Wetzikon: ce sont celles de membres de la corporation des épiciers, dite «du Chameau» (*Kämbelzunft*) de Zurich. Ils proviennent de vitraux de 1530 et/ou de 1572 qui se trouvaient au siège de la corporation.



Im Mittelbild kniet mit ausgebreiteten Armen vor einem Altar mit aufgeschlagenem Buch der nimbierte Antonius von Padua in graubrauner Kutte. Vor ihm liegt eine weisse Lilie. Oben schwebt in gelber Mandorla mit Strahlenkranz das nimbierte Jesuskind mit segnender Geste. Von hinten nähern sich dem Heiligen zwei Engel, über denen aus Wolken zwei Puttenköpfe schauen. Die asymmetrische Rahmenarchitektur zeigt blaue Pilaster und marmorierte Säulen. Oben in einem Schriftband mit eingerollten Enden das Bibelzitat:

PVSIO DIVINO, QVI LILI A  
PASCITVR INTER  
CANDIDA, LILIGERUM BASIAT  
ORE VIRVM ,

In den Zwickeln, zu Seiten eines Puttenkopfes auf blauem Rollwerk, je zwei in Wolken herunterschwebende Engelchen.

Am Fuss grosse, blaugerandete Inschriftkartusche:

F. THEOPHIL. / VS CAESARO= BVRGIVS D. P. / O. M. S. F. C. G. L. ANNO / 16 56

In ihrer Mitte das Stifterwappen: gespalten; rechts in Gold ein grüner Schrägbalken, belegt mit einer stehenden

## 61. Konventscheibe

1656

303 x 198 mm  
D. S. 2099

*Herkunft:*

unbekannt; vor 1881 in die Sammlungen gelangt.

*Technik:*

Schmelzfarben: blau und grün; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erhaltung:*

Bis auf ein Splitterstück (durch Blankglas ersetzt) in der Aussensäule links und wenige Notbleie gut erhalten.

<sup>128</sup> Musée National Suisse à Zurich, LM 13028 et LM 13029.

<sup>129</sup> cf. Art ancien pl. 29.

<sup>130</sup> cités seulement à partir de Wartmann en 1907.

goldenen Lilie; links in Grün ein goldener Schrägrechtsbalken, belegt mit einer stehenden grünen Lilie.

Das Distychon des oberen Spruchbandes entnimmt seine Verse dem Hohen Lied (2,16 und 6,2). Von der Inschriftkartusche unten können die Abkürzungen O. M. S. F. C. mit Sicherheit als O[rdo] M[inorum] S[ancti] F[rancisci] C[onventualium] gelesen werden, D. P. vielleicht als D[octor] P[hilosophiae] oder eher als D[ivina] P[rovidentia], G. L. als G[enerose] L[ibavit] oder eher als G[uardianus] L[oci].

Unklar bleibt, aus welchem Kaiserburg der Frater Theophilus stammt<sup>131</sup>.

Stilistisch lässt sich die Scheibe jedoch eindeutig in den elsässischen Umkreis einordnen (vgl. etwa die erhaltenen Werke aus dem Zyklus des grossen Kreuzgangs im Kartäuserkloster Molsheim, 1626–31 in der Strassburger Werkstatt der Glasmalerfamilie Lingg entstanden<sup>132</sup>.

#### *Bibliographie:*

Du Sommerard 1881, S. 171, Nr. 2099.  
Rentsch, Dietrich. *Glasmalerei*. In: *Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreissigjährigem Krieg*. (Ausstellungskatalog Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Heidelberger Schloss 1986) Band 1. Karlsruhe 1986, S. 297–299, D 54.

## 61. Vitrail conventuel

1656

303 × 198 mm

D. S. 2099

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1881.

Au registre principal, la vision de saint Antoine de Padoue.

En haut, parmi des angelots, une banderole avec l'inscription biblique (Ct 2, 16 et 6, 2).

Au registre inférieur, les armes et l'inscription du donateur avec la date.

Si le donateur appartient indubitablement à l'ordre des frères mineurs franciscains, son lieu d'origine reste incertain. Stylistiquement, le vitrail est de provenance alsacienne.

## 62. Glarner Standesscheibe

1659

332 × 209 mm

D. S. 2100

#### *Herkunft:*

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.  
*Technik:*

Schmelzfarben: blau und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb. Hinten mehrere eingeritzte Zeichen (X), wohl als werkstattinterne Merkzeichen für die Glasmaler.

#### *Erhaltung:*

Fahnenoberteil, Kopf- und Schulterpartie des rechten Venners sowie obere rechte Ecke durch Flickstücke ergänzt. Beidseitig beschnitten. Mehrere Notbleie.



Zwei Schildhalter in stahlblauem Halbharnisch, beziehungsweise gelbem Wams flankieren das am Fuss befindliche Kantonswappen von Glarus: in Rot nach rechts schreitender, goldnimbiertes Hl. Fridolin in schwarzer Kutte, in der Rechten einen

<sup>131</sup> Für die Hilfe bei der Auflösung der Abkürzungen und der Suche nach dem Herkunftsland sei Dr. Werner Konrad Jaggi, Zürich, gedankt.

<sup>132</sup> nun Strasbourg, Musée de l'Oeuvre Notre-Dame. s. Rentsch D 54, mit Abb.

goldenen Krummstab mit silbernem Panisellus, in der Linken ein goldenes Buch haltend.

Das Standeswappen ist überhöht vom Reichswappen (in Gold schwarzer goldnimbiert Doppeladler) und von der goldenen Reichskrone. Der Bannerträger links hält das Banner, in welchem (fragmentarisch) nochmals das Standeswappen wiederkehrt.

Im Oberbild links ist aus der Fridolinslegende das Erscheinen des Heiligen mit dem auferweckten toten Ursus vor Gericht dargestellt. Aus dem Oberbild einer anderen Glarnerscheibe stammt das für den Oberteil des Banners benutzte Flickstück mit Fridolin und Ursus. Rechtes Oberbild, Kopf und Schulterpartie des rechten Kriegers sind durch weitere Flickstücke ersetzt.

Am Fuss die Inschriftkartusche:  
Das . / Loblich /  
Landt / Glarus  
16 / 59

Sicherlich aus einer Ostschweizer Werkstatt.

*Bibliographie:*

Labarte, Jules. *Description des objets d'art qui composent la collection Debruge-Dumenil.* Paris 1847. S. 510/511, Nr. 513 (?).

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 126, Nr. 879.

Morell 1859. S. 32, Nr. 879.

Du Sommerard 1863. S. 126, Nr. 879.

Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2100.

## 62. Vitrail de Glaris

1659

332 × 209 mm

D. S. 2100

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Deux guerriers présentent les armes du canton de Glaris, surmontées d'un écu aux armes de l'empire sommé de la couronne impériale. Les armes (fragmentaires) de Glaris réapparaissent sur la bannière du banneret.

Au registre supérieur, épisode de la légende de saint Fridolin comparaissant en cour de justice avec Ursus ressuscité. Le

bouche-trou contenant le même motif et remplaçant le haut de la bannière provient d'un autre vitrail glaronais.

Au registre inférieur, cartouche avec inscription et date.

Atelier de la Suisse orientale.

## 63. Heraldische Rundscheibe des Kaspar Jakob Segesser von Brunegg

1661

Ø 141 mm

Cl. 1854

*Herkunft:*

1850 an der Auktion Debruge erworben.

*Technik:*

Schmelzfarben: blau, grün und lila; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erbaltung:*

Bis auf ein Notblei gut erhalten.



Vor baumreicher Landschaft ist einer niedrigen Mauer mit zwei Säulen das Vollwappen der Segesser vorgestellt:

Schild: in Schwarz mit goldenem Bord eine blaue (statt silberne) Senseklinge. Helm: silbern mit goldenen Spangen und Beschlägen. Helmdecke: Silber und Schwarz mit goldenen Lindenblättchen. Helmzier: auf silberschwarzem Wulst zwei Senseklingen des Schildes.

Die Scheibe zeigt auf Felserhöhungen links der marmorierten Säule mit blau-goldener Basis und blau-goldenem Kapi-

tell eine Burgruine, rechts einen Klosterbezirk. Im unteren Viertel die Inschriftkartusche:

Caspar Jacob. Segesser. Von  
.. Brunegg, ThumHerr. Baider.  
.. Hochen. Thumstift. Costant[z]  
.. vnd Augspurg ..

Das Rund ist durch Neuverbleitung allseitig leicht beschnitten (Kloster, lila Gebälk und Ansätze der Bogenstellung über den Säulen), das unter den Säulenbasen befindliche Datum

1661

nur noch zu erahnen.

Das seit 1250 nachweisbare aargauische Ministerialengeschlecht der Segesser von Brunegg (von Segesser, ursprünglicher Name Segenser) besitzt 1326–1588 beinahe lückenlos die Schulttheissenwürde in Mellingen. Am 26. September 1442 werden sie durch König Friedrich III. zu freien, erblichen Reichsdienstmannen erhoben. Das Bürgerrecht Luzerns erwerben ihre ältere Luzerner-Linie 1536, die Römer- oder jüngere Luzerner-Linie 1559 und die Thurgauisch-Deutsche Linie 1566. Von 1582 bis zur Aufhebung 1803 ist das Erbmundschenkenamt des Fürstbistums Konstanz Erblehen der Familie.

Kaspar Jacob I. gehört als Sohn des Beat Jacob von Segesser und der Jacobea von Bernhausen der Thurgauisch-Deutschen Linie an. Er wird am 12. Mai 1621 geboren, studiert am deutschen Kollegium zu St. Apollinaris in Rom und primiziert dort 1644 in St. Peter. 1635 und 1646 belegt er zusammen mit seinen vier Brüdern das Erbmundschenkenamt des Bistums Konstanz. Am 19. Januar 1646 wird er Kapitularkanoniker in Konstanz und bezieht 1648 das bereits 1643 von Papst Urban VIII. zugeteilte Kanonikat am Domstift Augsburg. Er stirbt am 17. Oktober 1673 in Konstanz und wird in der Domkirche im Grabe seines Grossonkels, Domherr Hans Melchior, unter gemeinsamem Epitaph bestattet.

Mit den toposhaften Darstellungen der Burgruine und des Klosters könnten die Brunegg (AG), seit 1472 im Besitz der Segenser und seit langem schon in schlechtem Zustand, und ein Kloster von Konstanz oder Augsburg angedeutet sein.

Wohl aus einer st. gallischen oder konstanziischen Werkstatt.

#### Bibliographie:

Musée: catalogue 1855. S. 252, Nr. 2019.  
Morell 1859. S. 67, Nr. 2019 (mit falscher Datierung 1651).

Du Sommerard 1863. S. 252, Nr. 2019. (erreur de datation 1631)

Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2098 (erreur de datation 1631).

Segesser, Anton Philipp von. Genealogie und Geschlechterhistorie der Segesser von Brunegg in der Schweiz und im deutschen Reiche. II.: Die Segesser in Luzern und im deutschen Reiche von Mitte des sechszehnten bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Bern 1885. S. 180–182; Stammtafel IV, Nr. 24 (S. 181, Anmerkung 2 mit der falschen Datierung 1654).

*Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte. Band 3: Niederer Adel und Patriziat. Zürich 1908–1916.*  
S. 218, Nr. 126; Taf. XVI (Deutsche Linie Taf. III), Nr. 126.

HBLS 6, 1931. S. 327–330 (Segesser von Brunegg).

### 63. Vitrail héraudique de Kaspar Jakob Segesser von Brunegg

1661

Ø 141 mm

Cl. 1854

Provenance: acquis en 1850 à la vente Debruge.

Les armes des Segesser von Brunegg sont présentées devant un muret soutenant deux colonnes. A l'arrière-plan, un paysage avec une forteresse en ruine et l'enceinte d'un couvent.

La date se lit sous les bases des colonnes.

Dans la partie inférieure, le cartouche avec l'inscription.

Les ruines du château pourraient être une allusion à la Brunegg (AG) qui appartenait aux Segesser dès 1472 et se trouvait alors en fort mauvais état, le couvent pourrait faire référence à un bâtiment de Constance ou d'Augsbourg, où Beat Jakob Segesser von Brunegg de la branche germano-thurgovienne occupait des charges.

Ce vitrail de très belle qualité provient certainement d'un atelier de St-Gall ou de Constance.

#### 64. Prälatenscheibe des Heinrich Fuchs

1663

415 × 320 mm

D. S. 2101

*Herkunft:*

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

*Technik:*

Schmelzfarben: blau, grün (Flickstück) und lila; Eisengelb; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erbaltung:*

Im Hauptbild Flickstücke zu Füßen des Hl. Paulus und im Oberbild rechts der Muttergottes. Drei moderne Splitterflickstücke (Sockel des Hl. Petrus, Fusspartie des Hl. Paulus und des Hl. Nikolaus). Ein Sprung, mehrere Notbleie.



Vor reichem Golddamast steht im Mittelbild auf schwarzen und blau-gold marmorierten Fliesen das Wappen des Heinrich Fuchs: gespalten; vorn in Blau, auf grünem Dreiberg, ein nach links gewendeter stehender goldener Fuchs, beseitet von zwei sechsstrahligen goldenen Sternen; hinten in Silber ein blauer Schrägbalken, belegt mit einer silbernen Pflugschar, dieselbe belegt mit einem sechsstrahligen blauen Stern. Über dem Schild schwebt der schwarze Hut der Protonotare mit reichverschlungenen Kordeln und zwölf Quasten (sechs auf jeder Seite).

Vor die Rahmenarchitektur mit Doppelsäulen zwischen roten Postamenten und leuchtendblauem Gebälk sind links der Hl. Petrus in weiss-blauem Gewand mit goldenem Schlüssel, rechts der Hl. Paulus in goldrotem Gewand mit silbernem Schwert gesetzt.

Die Oberbilder zeigen zwischen zwei blauen Voluten und durch Säulchen unterteilt von links nach rechts den Hl. Nikolaus mit Pedum und drei goldenen Kugeln, die thronende Muttergottes mit dem Kind in Strahlen- und Wolkenkranz (rechter Teil Flickstück mit auf dem Kopf stehendem Fragment eines antik gewandeten Kriegers) und die Hl. Katharina mit Schwert und Rad.

Am Fuss zwischen zwei schildhaltenden kleinen Engeln die grosse, goldgerahmte Inschriftkartusche:

HENRICVS WLPIVS THEOLOGVS  
EC[C]  
S. NICOLAI DECANVS PROTO-  
NOTAR[.]  
ET SEDE VACANTE EPTVS  
LAVSAN:  
VICARIVS GLIS OFFICIALIS ET  
ADMI-  
NISTRATOR APLI[C]VS IAM IN  
EODEM  
COMMISSARIVS SANCTAE SEDIS  
ET  
ILLMI ET RSSMI D. LEGA[T]I VICES  
GERENS: 1663.

Heinrich Fuchs (Vulpius), nach seinen Studien am Collegium Borromaeum in Mailand Dr. theol. et iur. can., wird 1648 Chorherr zu St. Nikolaus in Freiburg i. Ü. Während seiner Verwaltung der Johanniter-Komturei in Freiburg (1665–75) gerät er mit dem Bischof und dem Komtur in Konflikt. Als apostolischer Kommissär administriert er während einiger Jahre die Diözese Lausanne. Er tritt im Streit zwischen Bischof Strambino und dem Stift zu St. Nikolaus zäh und entschieden für die Rechte des Kapitels ein, so dass er von seiner Würde als Generalvikar entsetzt wird. Er stirbt am 24.1.1689.

Heinrich Fuchs gilt heute unbestritten als Verfasser einer anonymen, grundlegenden lateinischen Freiburgerchronik von der Gründung der Stadt an bis 1481, in den kirchlichen Partien bis auf seine Zeit

hinunter.<sup>133</sup> Einen Teil seiner bedeutenden Bibliothek vermachte der gebildete Humanist den Kapuzinern in Freiburg. Sie enthält u. a. die berühmte Bücherei des Humanisten, Magistraten und Offiziers Peter Falck, des Hauptbegründers des Kapitels zu St. Nikolaus in Freiburg. Fuchs' Vermögen geht an die Ursulinerinnen.

Die mit grosser Wahrscheinlichkeit aus einer Freiburger Werkstatt stammende Scheibe war nach einer alten Lithographie<sup>134</sup> im Lauf der Zeit mit weiteren, nicht zugehörigen Fragmenten ergänzt worden: zwei weibliche allegorische Figuren an den Seiten; oben ein Wappen mit einem stehenden Ochsen, ein Fragment einer Inschrift J (?) Lorentz . brandenburger 1570, eine Stadtansicht mit Kanone, eine Schlachtszene und eine Helmdecke mit Spangenhelm, darin ein Totenkopf. Wann diese Teile wiederum entfernt wurden, bleibt unklar.

*Bibliographie:*

- Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 912.  
Raemy de Bertigny, Héliodore (éd.). *Chronique fribourgeoise du XVII<sup>e</sup> siècle*. Fribourg 1852. S. 370.  
Morell 1859. S. 67, Nr. 912.  
Du Sommerard 1863. S. 130, Nr. 912.  
Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2101.  
Dellion, Apollinaire. *Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg. Tome VI*. Fribourg 1888. S. 339.  
Büchi, Albert. *Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Üchtland*. In: *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* 30, 1905. S. 296–298.  
Brasey, Gustave. *Le chapitre de l'insigne et exempte collégiale de Saint-Nicolas à Fribourg*. Fribourg 1912. S. 82–84; 164–165, Nr. 125.  
HBLS 3, 1926. S. 352 (Fuchs).  
Helvetia Sacra. II, 2: *Die weltlichen Kollegiatsstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz*. Bern 1977. S. 293.

## 64. Vitrail du doyen et vicaire général Heinrich Fuchs

1663

415 × 320 mm

D. S. 2101

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Le registre principal, damassé d'or, présente, entre les saints Pierre et Paul, les armes du donateur surmontées du chapeau noir des protonotaires.

Le registre supérieur, compartimenté par des colonnettes, montre de gauche à droite le saint patron de Fribourg, saint Nicolas, la Vierge en majesté avec l'Enfant (tronqué, bouche-trou avec un fragment de guerrier) et sainte Catherine.

En bas, entre des angelots, l'inscription en latin avec la date.

Heinrich Fuchs, auteur d'une chronique fribourgeoise en latin, était chanoine de la collégiale Saint-Nicolas à Fribourg. Cet humaniste cultivé léguera une partie de son importante bibliothèque – contenant entre autre la collection de livres de Peter Falck – aux Capucins de Fribourg. Sa fortune revint aux Ursulines.

Peintre-verrier fribourgeois.

## 65. Bildscheibe

### 3. Viertel 17. Jahrhundert

236 × 201 mm

D. S. 2108

*Herkunft:*

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

*Technik:*

Überfanggläser: rot, blau; Schmelzfarben: blau (in zwei Farbtönen) und grün; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erbaltung:*

Die Fusspartie der Scheibe fehlt. Ein Sprung und einige Notbleie.

<sup>133</sup> s. Raemy.

<sup>134</sup> aus einem bei Lemercier-Bernard et C. gedruckten Album, 10<sup>e</sup> série: *Les Arts au Moyen-Age* (Chap. VII), Pl. XXXIX. (Im Besitz von Chorherr Gérard Pfulg, Freiburg i. Ü., dem wir den freundlichen Hinweis verdanken.)



Rote Säulen rahmen das Hauptbild, wo in gelben und erdigen Farbtönen Gideons Heer (Richter 7,1-8) und Gideons Probe mit dem Vlies (Richter 6,36-40) dargestellt sind. Oben rechts kniet Gideon bei Sonnenaufgang betend vor dem Vlies, vorne links scheidet er, in voller Rüstung und mit Buschhelm am Flussufer stehend, auf Geheiss Jahwes die Krieger aus und behält für den Kampf gegen Midian nur jene dreihundert, die das Wasser mit der Zunge lecken<sup>135</sup>. Im Hintergrund ist vor gebirgiger Landschaft sein Lager zu sehen.

Die Oberbilder zeigen links Gideons Überfall mit Hörnern auf das Lager der Midianiter (Richter 7,16–22), rechts die Verfolgung der Geflohenen (Richter 7, 23–25). In der Mitte oben die Spruchkartusche:

Wilt d[u Gi]deon min macht eren  
Druhund[ert] man die solt du ne[me]n  
So wasser [trinc]kend vss der han[d]  
Durch sy mach den fiend zsch[an]d  
Sÿ fliehend von sun vnd kr[ügen]  
Also kan es der Her[go]tt fügen  
Wenn man nit zfil vff [...] vt  
vnd im alein von hertze[n] traut].

<sup>135</sup> Die Spruchkartusche besagt das Gegenteil von Richter 7,1–8!



Abel Stimmer: Gideon lässt seine Krieger am Fluss trinken. Scheibenriss, Ende 16. Jahrhundert. Darmstadt, Hessisches Landesmuseum.

Der Fuss mit Inschrift und Wappen ist verloren; erhalten haben sich allein links die Büste eines ins Hauptbild ragenden, grüngewandeten Engels, rechts eine Helmzier in Form eines wachsenden, natürlichen Ochsens, über dessen rechtem Vorderhuf ein Metzgerbeil steht.

Die alttestamentliche Szene mit Gideons Heer hatte bereits 1583 Christoph Murer beschäftigt<sup>136</sup>.

Die Scheibe kommt dem Scheibenriss Abel Stimmers am nächsten (Ende 16. Jahrhundert)<sup>137</sup>. Die Thematik der Oberbilder, namentlich aber die Komposition des Hauptbildes mit dem Zeltlager des Hintergrundes, Gideon und dem Vlies des Mittelgrundes, dem wasserleckenden Krieger des Vordergrundes und dem Fähnrich links sind Bildzitate, welche die Kenntnis des Risses oder einer Ausführung desselben voraussetzen.

<sup>136</sup> Scheibenriss, 1583 datiert, monogrammiert. Stuttgart, Staatsgalerie, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 20. s. Boerlin S. 46, Anm. 154; S. 65, Abb. 73.

<sup>137</sup> Darmstadt, Hessisches Landesmuseum. s. Witzleben S. 37, Abb. 11.

Die Scheibe dürfte aus stilistischen Gründen am ehesten in einer Ostschweizer Werkstatt entstanden sein.

*Bibliographie:*

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 915.  
Morell 1859. S. 67, Nr. 915.  
Du Sommerard 1863. S. 130, Nr. 915.  
Du Sommerard 1881. S. 172, Nr. 2108.  
Boerlin, Paul H. Leonhard Thurneysser als Auftraggeber.  
*Kunst im Dienste der Selbstdarstellung zwischen Humanismus und Barock.* Basel 1976. S. 46, Anm. 154;  
S. 65, Abb. 73.  
Witzleben, Elisabeth. *Bemalte Glasscheiben. Volkstümliches Leben auf Kabinett- und Bierscheiben.* München 1977.  
S. 37, Abb. 11.  
Vignau-Wüberg, Thea. *Christoph Murer und die «XL. Emblematum miscella nova».* Bern 1982. S. 22; S. 43, Anm. 145.

## 65. Vitrail historié

Troisième quart du XVII<sup>e</sup> siècle

236 × 201 mm  
D. S. 2108

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

La scène principale montre l'armée de Gédéon sur la rive du fleuve lors de la sélection des guerriers (Jg 7, 1–8) et illustre, en haut à droite, l'épisode de la toison (Jg 6, 36–40).

Au registre supérieur, à gauche, Gédéon attaquant au son des trompettes le camp des Midianites (Jg 7, 16–22) et poursuivant les vaincus, à droite (Jg 7, 23–25). Au centre, un cartouche avec les versets de la Bible.

Le registre inférieur manque.

Le vitrail s'apparente à l'esquisse d'Abel Stimmer (fin du XVI<sup>e</sup> siècle)<sup>138</sup>. D'après son style, le vitrail devrait provenir d'un atelier de la Suisse orientale.

## 66. Zunftscheibe der Rebleute zu Chur

1678

401 × 502 mm

Monogrammiert W. SP. (Wolfgang Spengler)

Cl. 2078

*Herkunft:*

1852 ins Inventar eingetragen, doch ohne Herkunftsangabe (möglicherweise bei Hr. Néret, 5, rue Joquelet, Paris, erworben, zusammen mit Nr. 67, s. dort).

*Technik:*

Schmelzfarben: blau, grün und violett; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erhaltung:*

Ein Splitter im Wappen Nr. 1 und einer in der oberen rechten Ecke des Hauptbildes. Die Wappentafel Nr. 4 höchstwahrscheinlich etwas jünger. Die Schmelzfarben im Wappenkranz teilweise abgelöst. Zahlreiche störende Norbleie.

Im Mittelbild ist in einer zweigeteilten Darstellung das allein von Matthäus (25,1–13) überlieferte Gleichnis der zehn Jungfrauen illustriert. Links stehen vor gelbem Hintergrund Christus in lehrender Geste und die fünf klugen Jungfrauen auf einem kompakten Wolkenband, rechts in einem perspektivisch stark fluchtenden Arkadenraum vier törichte Jungfrauen, vergeblich mit dem Türklopfer an der Himmelspforte pochend, während die fünfte im Vordergrund sitzt. Die Farben sind – wie auch beim Wappenkranz – gedämpft; nebst dem Gelb des Hintergrundes dominieren im Gewand Christi und in der modischen Kleidung der Jungfrauen bräunlich-violette Erdtöne und Blau.

Am Fuss des Mittelbildes ein Spruchstreifen.

*Links:*

Bewahr dein Eh[r], hüet Dich vor  
Schand,  
Ehr ist fürwa[h]r dein höstes Pfand.  
Wirst du di[r S]chantz ein mahl  
versechen,  
So ist es [v]mb Dein Ehr geschehen.

*Rechts:*

Kehr Dich ni[t] an Ein Jederman / 1678.  
Der Dir v[or] augen Dienen Kan.  
Niht alle[s] geht von hertz[e]n grundt,  
wass sch[ö]n vnd Lieblich [r]edt der  
mundt. W. SP.

Zentral angebrachtes Wappen: in ovalem, gelbem Blätterkranz ein von Rot und

<sup>138</sup> Darmstadt, Hessisches Landesmuseum. cf. Witzleben p. 37, fig. 11.



Blau gespaltener Schild; im roten Feld, auf grünem Dreiberg, ein goldener Weinstock mit grünen Blättern und blauen Trauben, im blauen Feld ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff.

Vierzehn annähernd quadratische Wappenfelder rahmen die querrechteckige Figurenscheibe. Oben links beginnend zeigen sie im Uhrzeigersinn:

#### 1. Inschriften

oben: wass mir Gott beschert, bleibt  
vnuer / wert

unten: Hanss P [...] Mändlei

#### Wappen

Schild: in Rot eine vielblättrige blaue Rose mit goldenem Butzen und blauem Stiel, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern. Stechhelm: Blau und Gold. Helmdecke: Rot und Silber. Helmzier: wachsender, silbern und rot gespaltener Mann, mit gewechselten Farben an

Kragen und Ärmelvorstößen, in der rechten Hand die Rose, in der linken den Stern des Schildes haltend.

#### 2. Inschriften

oben: OMNIA CVM DEO.  
ET NIL SINE EO.

unten: Simeon Hemmi  
ammen im Jenactz

#### Wappen

Schild: in Silber ein liegender gebildeter goldener Halbmond, einen sechsstrahligen goldenen Stern umfassend. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Silber und Gold. Helmzier: aus einer goldenen Helmkrone hervorbrechend, drei geschwänzte sechsstrahlige goldene Sterne.

#### 3. Inschriften

oben: Ein Guotter nammen ist,  
Dass bste Erbguot.

unten: Jörg Fischer



Wolfgang Spengler: Zunftscheibe der Schuhmacher zu Chur, 1677. Chur, Rätisches Museum. – Foto: Chur, Rätisches Museum.

### Wappen

Schild: in Rot(?), über grünem Dreierberg, ein blauer Fisch, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern. Stechhelm: Gold. Helmdecke: Silber und Gold (ursprünglich wohl Rot und Gold). Helmzier: Dreierberg, Fisch und Stern des Schildes.

### 4. Inschriften

oben: Guett vnd Grecht ist allein der  
vns seelligmacht Vnd mich vnder  
den flüglen seiner Gnaden Bewacht.

unten: Georg Storer

### Wappen

Schild: geteilt von Gold und Blau, oben ein nach links auffliegender schwarzer Star mit goldenem Schnabel auf einem das blaue Feld belegenden goldenen Baumstumpf, mit zwei grünen Zweigen. Span-

genhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold und Blau. Helmzier: ein offener, rechts von Blau und Gold, links von Gold und Blau geteilter Flug; zwischen den Flügeln der in die Helmdecke übergehende Rumpf eines gespalten von Blau und Gold bekleideten Mannes, mit der Linken einen Zahnstocher handhabend.

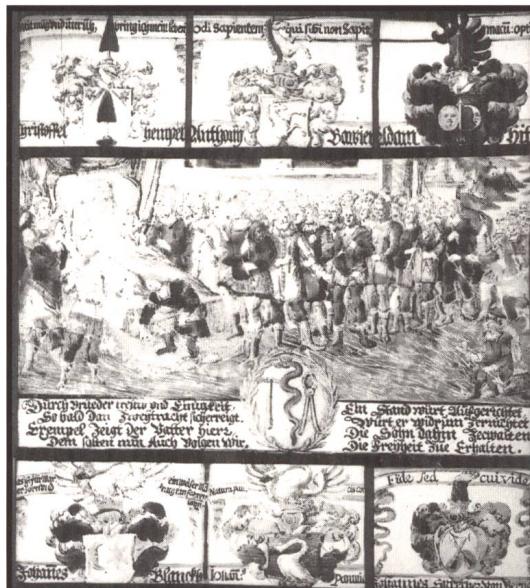
### 5. Inschriften

oben: O Gott der Du Regierst in Ewig-  
keit,  
Erhalt die perlen Kron deiner gnaden  
Freÿheit.

unten: Thoma Brun.

### Wappen

Schild: in Rot (oder Silber?) ein sechsstrahliger goldener Stern. Spangenhelm: Silber (ursprünglich Rot?) und Gold. Helmdecke: Silber (ursprünglich Rot?)



Wolfgang Spengler: Zunftscheibe der Schmiede zu Chur, ohne Datum. Chur, Rätisches Museum. – Foto: Chur, Rätisches Museum.

und Gold. Helmzier: eine Perlenkrone, darauf ein sechstrahliger goldener Stern mit silbernen Kugelenden.

#### 6. Inschriften

oben: wass mir mein Gott füegt,  
Bin ich vergnügt.

unten: Steffan Ruffler

#### Wappen

Schild: in Blau eine silberne Hausmarke. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold und Blau. Helmzier: ein wachsender blaubeckleideter Mann, in der Rechten die goldene Marke des Schildes, in der Linken ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff haltend.

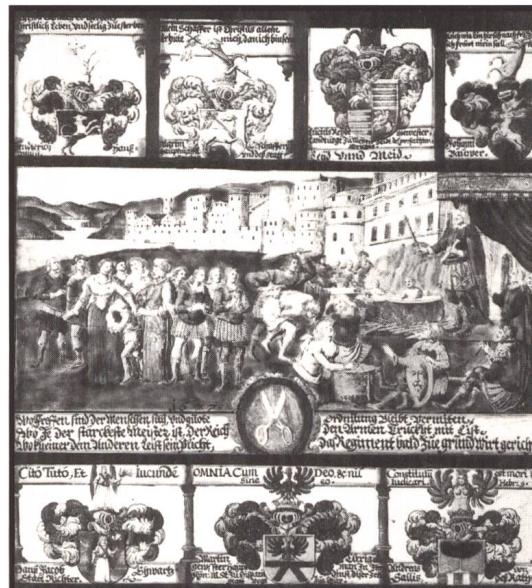
#### 7. Inschriften

oben: Christus ist dass Recht fundta-  
ment=  
wer auff in bauwt würt nit geschendt  
der mach uns alle from vnd heill=  
reich vnd Leben vns mitdeill.

unten: Benedict schwartz  
Zunfft meister

#### Wappen

Schild: in Blau eine silberne Hausmarke. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold und Blau. Helmzier: auf



Wolfgang Spengler: Zunftscheibe der Schneider zu Chur, 1677. Chur, Rätisches Museum. – Foto: Chur, Rätisches Museum.

grünem Dreiberg eine grüne Tanne mit goldenem Stamm.

#### 8. Inschriften

oben: [F]ier all dein thun mit redtlikeit,  
gedenckh am end den letsten bscheid  
unten: Jacob Meyer

#### Wappen

Schild: in Rot(?) eine blaue Vase mit goldenen Henkeln, darin grüngestielte und beblätterte goldene Blumen. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Silber und Rot(?). Helmzier: ein wachsender goldbekleideter Mann, in der Rechten die Blumenvase des Schildes, in der Linken eine goldene Hausmarke haltend.

#### 9. Inschriften

oben: Auff meinen l[ie]ben Gott truw  
ich [i]n angst  
vnd nott, an meinem Lesten end b[e]fil  
ich=  
mein seell in [Go]ttes händt.

unten: Christian gadien

#### Wappen

Schild: in Silber mit goldenem Bord eine natürliche entwurzelte Tanne. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold, Blau und Silber. Helmzier: die Tanne des Schildes.

## 10. Inschriften

oben: In der Juget guotss gewissen  
ist dess Alters guoter bissen

unten: Jörg scheidt=  
bach

### Wappen

Schild: in Blau ein linker silberner Schrägluss mit einem aus dem linken Untereck einmündenden Schrägbach. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Blau und Silber. Helmzier: ein wachsender blaubekleideter Mann mit goldenem Gürtel und Ärmelüberschlägen, in der Rechten ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff, in der Linken eine blaue Traube haltend.

## 11. Inschriften

oben: Ein bletersetzer bin ich guot, die  
wein  
reben pflantz ich darzu, Gott wol nir  
geben nach disem das Ewig leben.

unten: Jörg Scheibach

### Wappen

Schild: in Blau ein linker silberner Schrägluss mit einem aus dem linken Untereck einmündenden Schrägbach. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Blau und Silber. Helmzier: ein wachsender blaubekleideter Mann mit goldenem Gürtel und Ärmelüberschlägen, in der Rechten ein goldenes Werkzeug, in der Linken ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff haltend.

## 12. Inschriften

oben: Kei[n] besseren trost im hertzen  
mag sei[n]  
Da[n] oft Betrachten Christi Pein

unten: Hanss Winckhler.

### Wappen

Schild: gespalten von Blau und von Silber mit drei schwarzen Sparren. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Silber und Blau, links Silber und Schwarz. Helmzier: auf silber-blauem und silber-schwarzem Wulst zwei Hörner, jedes in den Farben der entsprechenden Schildhälften.

## 13. Inschriften

oben: Allein Auff dich all hofnug ich  
gar uest vnd stiftt duon setzen  
herr Jesus Christ nim trost  
du bist In do desnot  
vnd schmertzen

unten: Lorentz Meijer.

### Wappen

Schild: in Rot(?) eine blaue Vase mit goldenen Henkeln, darin grün beblätterte und gestielte goldene Blumen. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Silber (und Rot?). Helmzier: ein wachsender, von Silber und von Schwarz gespaltener Mann, in der Rechten die Blumenvase des Schildes, in der Linken eine goldene Hausmarke haltend.

## 14. Inschriften

oben: wass mein gott will [d]ass gesch  
alle Zeit  
sein will der ist der beste, zue helffen  
den  
er ist bereit die An im glauben  
feste .

unten: Peter Paal

### Wappen

Schild: in Schwarz mit goldenem Bord eine silberne Hausmarke. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Schwarz und Silber. Helmzier: ein wachsender, von Silber und von Schwarz gespaltener Mann, in den Händen je einen Teil der goldenen Schild-Hausmarke haltend.

Die Scheibe gehört einem Zyklus an, den sich die fünf Zünfte (Schuhmacher, Rebleute, Pfister, Schmiede und Schneider) der Stadt Chur um 1677 für das im Umbau stehende Churer Rathaus in der Werkstatt Wolfgang Spenglers aus Konstanz bestellen.

Zu diesem Glasmaler s. Anhang.

Die Pfisterscheibe gilt als verschollen, die Rebleute-Zunftscheiben befinden sich beide in der Sammlung des Musée de Cluny (vgl. Nr. 67), die drei übrigen im Rätischen Museum Chur<sup>139</sup>. Sie alle unter-

<sup>139</sup> Inv. Nr. 36 Schmiedezunft, ohne Datum; Inv. Nr. 37 Schneiderzunft, 1677; Inv. Nr. 40 Schuhmacherzunft, 1677, alle drei von Wolfgang Spengler signiert.

scheiden sich durch ihr breitrechteckiges Format vom geläufigen Kompositionsschema: vierzehn Wappenfelder (z. T. verloren) umgeben das mit Bibelszenen versehene Mittelbild. Allein die Schuhmacherscheibe zeigt Handwerker bei der Arbeit, während ihre Inschrift den Anlass zur Stiftung des Zyklus verrät: An den «alljährlich am Sonntag nach dem Crispinstag (25. Oktober) stattfindenden Churer Ratswahlen (...) ernannte jede der fünf Zünfte ihre 14 Vertreter für den Rat der Siebziger, der als Grosser Rat aus seiner Mitte 15 Abgeordnete bestellte, die zusammen mit den fünf Oberzunftmeistern den Kleinen Rat bildeten»<sup>140</sup>.

Nähtere Angaben zu den einzelnen Stiftern bei Wartmann<sup>141</sup> und im HBLS.

Die Wappentafel 4 könnte der leuchtenderen Farben wegen vielleicht eine «wenig jüngere (...), geschickte Ergänzung» sein<sup>142</sup>. Die Biegung des Schriftbandes ist nur auf den Feldern 4 und 5 durchgeführt, obwohl das Platzproblem für die Sprüche andernorts ebenso gross ist<sup>143</sup>.

#### Bibliographie:

- Musée: catalogue 1855. S. 253, Nr. 2020 oder 2021.  
 Du Sommerard 1863. S. 253, Nr. 2020 oder 2021.  
 Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2102.  
*Jecklin, Fritz. Katalog der Alterthums-Sammlung im Rätschen Museum zu Chur. Chur 1891.* S. 9–11, Nr. 36, 37, 40.  
 Merson, Olivier. *Les vitraux.* Paris 1895. S. 262; fig. 107.  
 Wartmann, Wilhelm. *Zwei in Paris befindliche Churer Zunft scheiben aus der Werkstatt der Spengler.* In: *AHS/SAH* 20, 1906. S. 125–135.  
*Poeschel, Erwin. Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Band VII. Chur und der Kreis Fünf Dörfer. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 20) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1948.* S. 306–308.

<sup>140</sup> Erb S. 228.

<sup>141</sup> anhand des Zunftbuchs der Rebleutezunft von 1686 und der Amsteinschen Wappensammlung um 1800, Msgr. im Churer Stadtarchiv.

<sup>142</sup> Wartmann S. 130.

<sup>143</sup> vgl. Wartmann. S. 130.

<sup>144</sup> No inv. 36: corporation des forgerons, sans date; No inv. 37 corporation des tailleurs, 1677; No inv. 40 corporation des cordonniers, 1677: tous les trois sont signés par Wolfgang Spengler.

Erb, Hans. Glasgemälde aus dem Dreibündestaat. In: *Das Rätische Museum, ein Spiegel von Bündens Kultur und Geschichte.* Chur 1979. S. 209, 228–229.

*HBLS 2, 1924. S. 375 (Brun).*

*HBLS 3, 1926. S. 164 (Fischer), 369 (Gadient).*

*HBLS 4, 1927. S. 181 (Hemmi).*

*HBLS 5, 1929. S. 100 (Meyer).*

*HBLS 6, 1931. S. 266 (Schwarz), 566 (Storrer).*

*HBLS 7, 1934. S. 552 (Winkler).*

## 66. Vitrail de la corporation des vignerons de Coire

1678

401 × 502 mm

Monogramme W. SP. (Wolfgang Spengler)

Cl. 2078

Provenance: inscrit à l'inventaire en 1852, mais sans indication de provenance (éventuellement acquis de M. Néret, 5, rue Joquelet, Paris, en même temps que le No 67).

L'image centrale, bipartite, illustre la parabole des dix vierges (Mt 25,1–3) avec, à gauche, le Christ et les vierges sages et, à droite, dans une pièce à arcades, les vierges folles frappant vainement au heurtoir de la porte. Au bas de l'image, l'inscription avec des sentences, la date et le monogramme du peintre-verrier. Au centre, les armes de la corporation des vignerons de Coire.

Quatorze champs carrés aux armes des membres de la corporation encadrent le vitrail. Ils comportent – outre leurs armes et l'inscription avec le nom – une sentence, parfois en latin.

Avec le No 67, ce vitrail fait certainement partie d'un cycle, commandé lors des élections annuelles du Conseil vers 1677 à l'atelier de Wolfgang Spengler de Constance, par les cinq corps de métiers de la ville de Coire (cordonniers, vignerons, boulanger, forgerons et tailleurs) pour l'hôtel de ville, alors en pleine transformation.

Si le vitrail des boulanger passe pour perdu, les deux offerts par les vignerons se trouvent dans les collections du Musée de Cluny (cf. No 67), et les trois derniers sont au Musée rhétique de Coire (GR)<sup>144</sup>.

Sur le peintre-verrier Wolfgang Spengler, cf. annexe.

## 67. Zunftscheibe der Rebleute zu Chur

1684

407 × 510 mm

Cl. 2079

Herkunft:

1852 von Hr. Néret (5, rue Joquelet, Paris) erworben.

Technik:

Überfanggläser: rot (Ausschliff hinten), blau, grün; Schmelzfarben: blau, grün und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

Erhaltung:

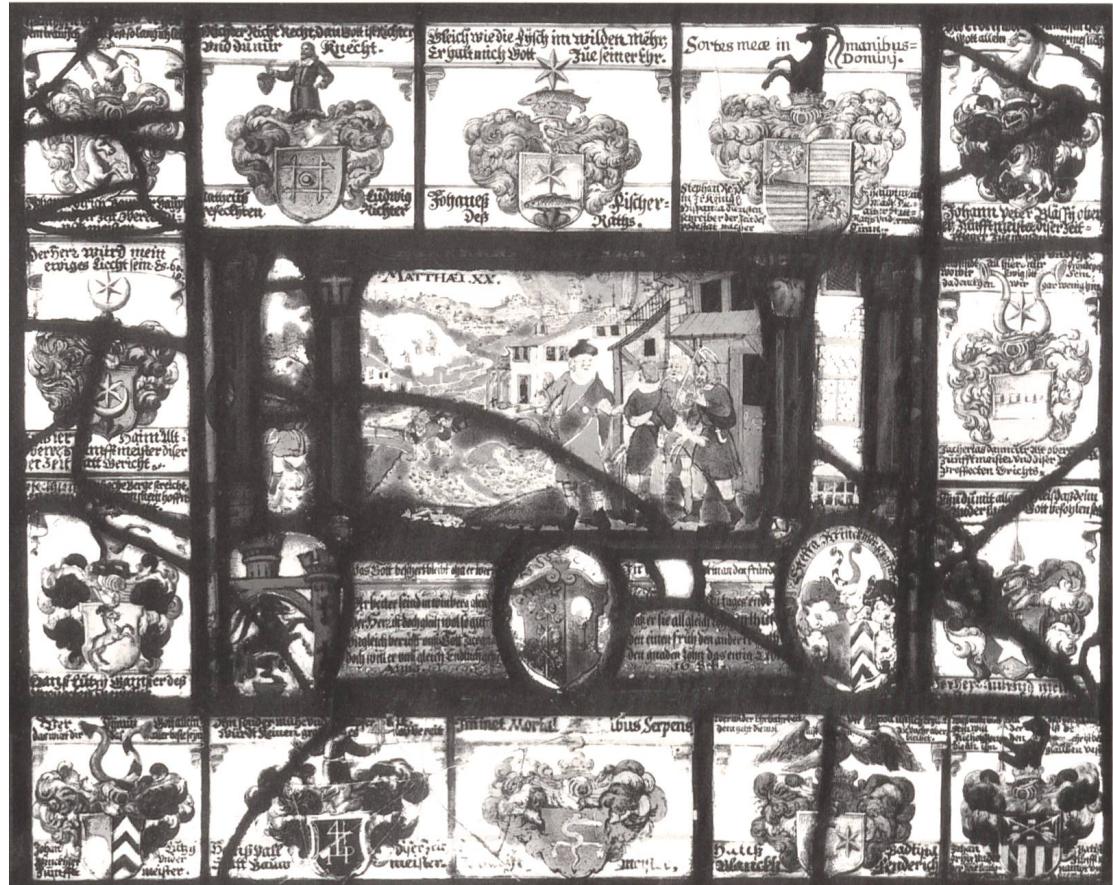
Alte Flickstücke in der Architektur des Hauptbildes und zur Einpassung desselben in den Wappenkranz, sowie das Churer-Wappen unten links. Moderne Ergänzungen im Wappenfeld 7 (unten links) und 14 (linke Seite). Die Schwarzlot-Zeichnung des Hauptbildes fast vollständig verloren. Das im Wappenkranz angelegte Eisenrot grösstenteils abgelöst. Einige Notbleie und zahlreiche Sprünge.

Im querrechteckigen Mittelbild ist das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg dargestellt (Matthäus 20,1–16). In der rechten Bildhälfte dingt der Hausherr vor der malerischen Kulisse eines ländlichen



Matthäus Merian d. Ä.: Die Arbeiter im Weinberg. Radierung aus: *Icones Biblicae / Biblische Figuren...* Frankfurt 1625/27. Matth. XX, pl. 61. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

Fleckens drei Arbeiter, während sich in der linken Bildhälfte bereits Angeheuerte über eine Brücke zu denen begeben, die schon in der Frühe angestellt wurden und nun in gebirgiger Flusslandschaft den Weinberg bearbeiten. Inschrift oben links:  
MATTHAEI.XX.



Die Szene ist links und rechts durch je zwei rote Pfeiler begrenzt, zwischen denen schmale Streifen die bildliche Darstellung fortsetzen. Da die Schwarzlotzeichnung der Vorderseite verloren ist, dominieren in der teils miniaturhaft feinen Ausführung kräftiges Gelb und Blau, verschwommenes Dunkelgrün und farbloses Glas.

Unter dem Mittelbild befinden sich drei Wappen.

Links:

ovaler Schild: in Silber ein dreitürmiges gezinntes rotes Stadttor, darunter ein aufrechter schwarzer Steinbock mit roter Zunge, hier der Courtoisie wegen nach links gewendet (Wappen der Stadt Chur).

In der Mitte:

gespalten von Blau und Grün, im blauen Feld ein goldener Rebstock mit goldenen Trauben und grünen Blättern, im grünen Feld ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff (Wappen der Rebleutzeitunft).

rechts:

gespalten von Blau und von Silber mit drei schwarzen Sparren, die Helmdecke rechts Silber und Blau, links Silber und Schwarz, die Helmzier mit silber-blauem und silber-schwarzem Wulst, darauf zwei Hörner in den gewechselten Farben des Schildes.

Inschrift:

Steffa Winckhler. schaffner

Zwischen den Wappen liegt der breite Spruchstreifen:

Was Gott beschert bleibt ohn er werdt  
In d[er Not erkenn]t man den fründt

Arbeiter seind in winberg gsendl  
theil fr[üh, theil ers]t zu tages endt  
der Herr ist doch gleichwol so gut  
dass er sie all gleich Loh[n]en thut  
vngleich berüfft vnss Gott zur gnad  
den einen früh den andern spath  
doch will er vnss gleich Endtlich geben  
den gnaden Lohn das ewig Lebe[n]  
Anno / 1684 .

Um das Mittelbild sind vierzehn ungleich grosse Wappentafeln verteilt (von oben links im Uhrzeigersinn):

1. Inschriften

oben: Mein horn ich [z]u Gott erheb  
dem traw Ich fest so lang ich leb.

unten: Johann Vlrich Bavier haupt= [mann] vnd Der zeit Obere[r] Zu= nfftmeister

Wappen

Schild: in Rot ein halbes silbernes Einhorn. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Rot und Silber. Helmzier: aus einer goldenen Helmkrone wachsend das Einhorn des Schildes.

2. Inschriften

oben: O Richter Richt Recht, dan Gott  
ist Richter,  
Vnd Du nur Knécht

unten: Mattheuss Ludwig  
[P]refeckten Richter

Wappen

Schild: in Blau ein goldener Ring, umschlossen von vier rechtwinklig sich schneidenden goldenen Mass-Ellen. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Blau und Gold. Helmzier: ein aus blau-goldenem Wulst wachsender blaugekleideter Mann, in der Rechten eine blaue Traube haltend.

3. Inschriften

oben: Gleich wie die Fýsch im wilden  
Méhr,  
Erhalt mich Gott Zue seiner Ehr.

unten: Johaness Fischer= Dass Raths.

Wappen

Schild: in Rot, auf grünem Dreiberg, ein blauer Fisch, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Rot und Gold. Helmzier: auf einer goldenen Helmkrone Fisch und Stern des Schildes.

4. Inschriften

oben: Sortes meae in manibus= Dominj.

unten: Stephan Reydt hauptman  
in Ir Königl: mäst: Zue= hispania diensten, alter Statt= schreiber der Zeit des Raths vnd  
erwölter  
podestat nacher Tiran.

### Wappen

Schild: geviertet; 1 und 4 in Blau ein silberner Reiter in voller Rüstung, ein silbernes Ross reitend (im 1. Feld linksgewendet) auf grüner Erdscholle; 2 siebenmal geteilt von Silber und Rot; 3 siebenmal geteilt von Rot und Gold. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Gold und Rot, links Silber und Rot. Helmzier: aus einer goldenen Helmkrone wachsend ein schwarzer Steinbock.

### 5. Inschriften

oben: Die Erden wol zu messen ist,  
[D]u Gott allein Vnermeslich  
bist.

unten: Johann Peter Blässy ober=  
er, Zunfftmeister diser Zeit=  
pfleger zue masantz

### Wappen

Schild: in Blau ein springendes silbernes Pferd auf goldenem Dreiberg. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Silber und Blau. Helmzier: aus einer goldenen Krone wachsendes silbernes Pferd.

### 6. Inschriften

oben: [Wir bauen] heuser steht vnd fest,  
Vnd sindt all hier, nur frönde gest  
wo wir ewig soltsein,  
da denckhen wir gar wenig hin.

unten: Zacherias danmur Alt oberer  
Zunfftmeister Vnd diser Zei[t d]ess  
Prefecten Grichts,

### Wappen

Schild: in Rot(?) eine silberne Mauer mit vier Zinnen. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Rot und Silber. Helmzier: auf rot-silbernem Wulst zwei von Silber und Rot, bzw. von Rot und Silber geteilte Hörner, einen sechsstrahligen goldenen Stern umschliessend.

### 7. Inschriften

oben: Thu du mit alle [m] Fleis dass  
deim  
[d]as Ander lass Gott befohlen sein

unten: unverstandene, sinnlose Ergänzung.

### Wappen

Schild: in Purpur ein (ergänzter) fünfstrahliger silberner Stern, überhöht von einem silbernen Kreuz. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Silber und Schwarz (?), links Silber und Purpur. Helmzier: auf silber-purpurnem Wulst ein goldener stehender Pfeil.

### 8. Inschriften

oben: Wass mein Gott will dass geschä  
Ale

Zeit

Sein Will der ist best,  
Zue helffen den ehr ist ber[eit]  
die an ihn glauben vest

unten: Johan Batist  
Frytz Vnder Zunfftm[eister]  
Der Zeit Leüto= nambt vnd  
gewester fenderich in Köl M:  
spani[ae Diensten]

### Wappen

Schild: geteilt, oben in Schwarz zwei schräggekreuzte goldene Pfeile, bewinkelt von vier goldenen Quadern, unten in Gold drei schwarze Pfähle. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Schwarz und Gold. Helmzier: ein aus einer goldenen Krone wachsender schwarzer Bär mit goldener Halsbinde und Masche, einen goldenen Pfeil haltend.

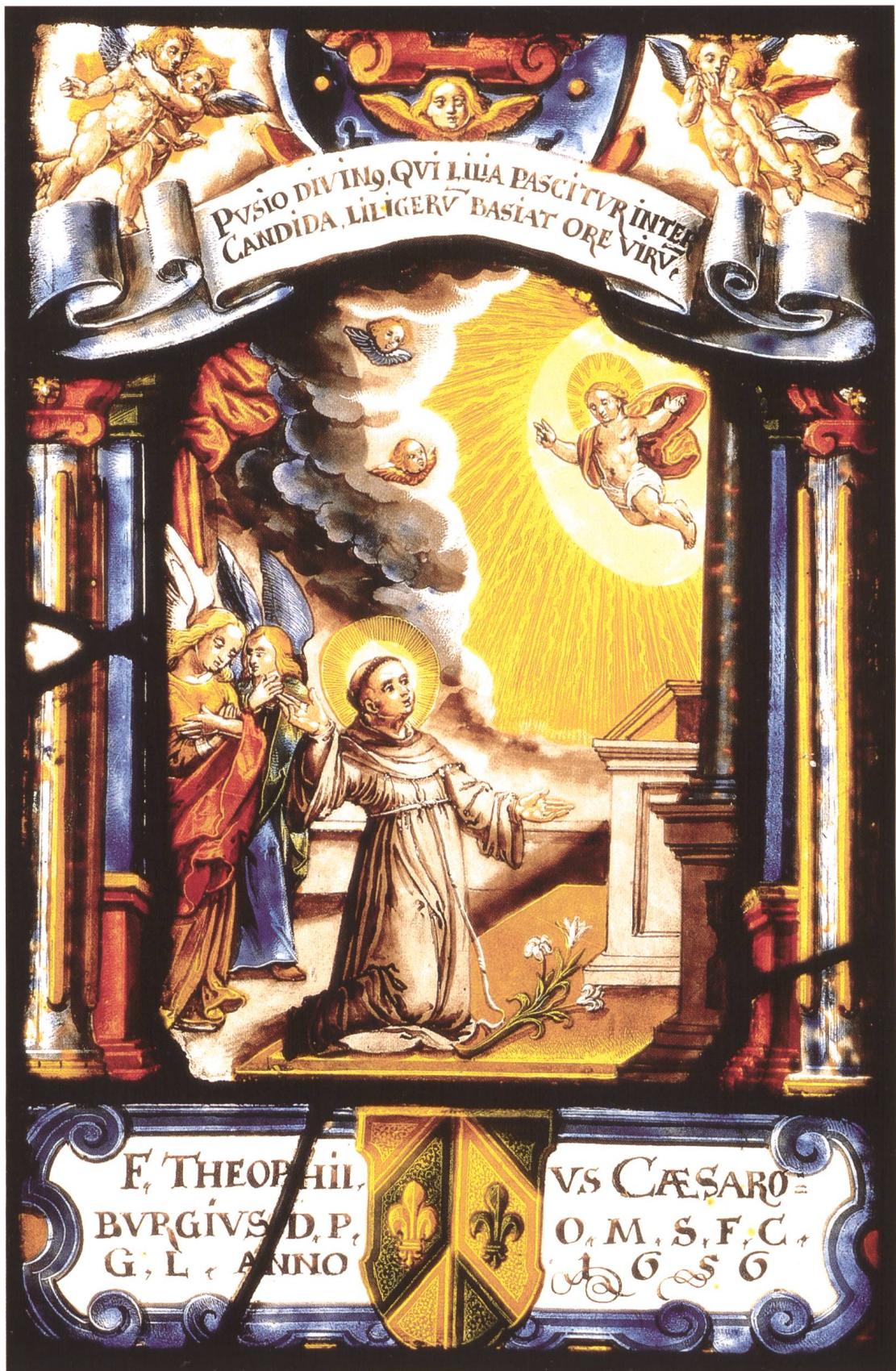
### 9. Inschriften

oben: Wer wider Ehrbarkeit vff wollust  
sich Ergibet  
Dem geht die wol lust hin die Vnehr  
aber=bleibet.

unten: Hanss Badtista  
Blanckh Fenderich

### Wappen

Schild: in Silber ein abnehmender gesichteter Halbmond vor einem sechsstrahligen goldenen Stern. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Blau und Silber, links Blau und Gold. Helmzier: auf goldener Helmkrone ein aufliegender silberner Schwan mit goldenen Füssen und goldener Krone.



Nr. 61 – Konventscheibe, 1656



Nr. 56 – Allianzwappenscheibe Kohler-Lerber, 1632



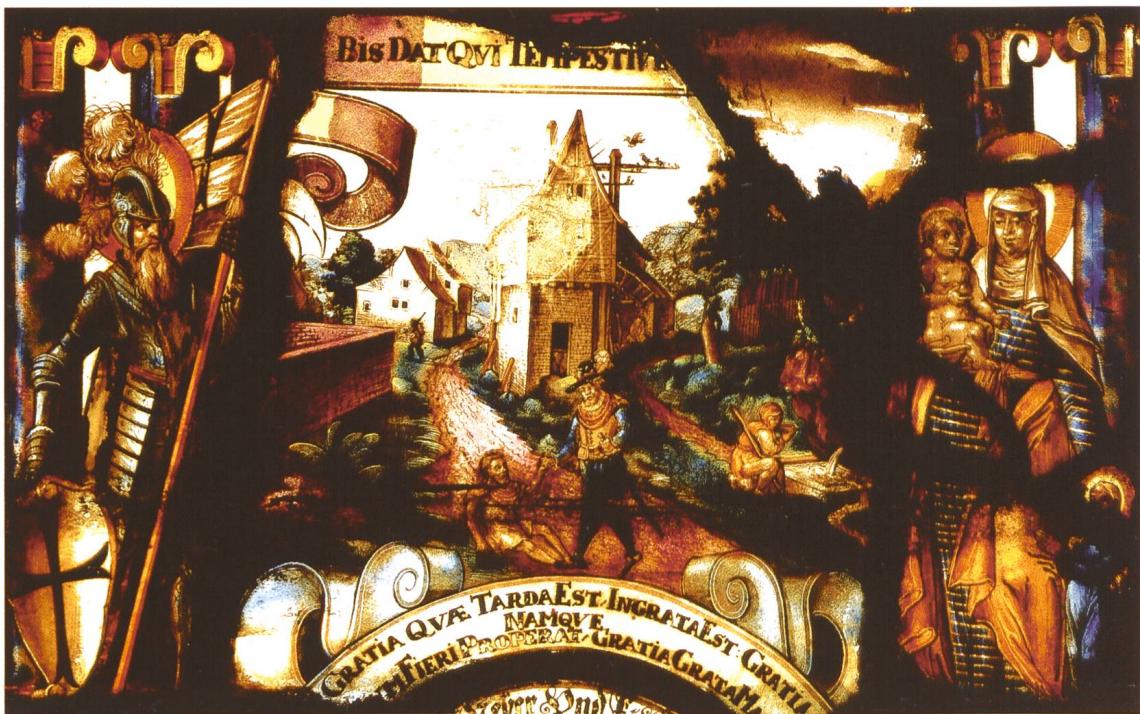
Nr. 52 – Allianzwappenscheibe Knobloch-Im Hof, 1625



Nr. 69 – Bildscheibe Grob-Loser, 1680



Nr. 65 – Bildscheibe, 3. Viertel 17. Jahrhundert



### Nr. 59 – Bildscheibe Meyer-Balthasar, 1643 (Detail)



Nr. 64 – Prälatenscheibe des Heinrich Fuchs, 1663



Nr. 63 – Heraldische Rundscheibe des Kaspar Jakob Segesser von Brunegg, 1661



Nr. 72 – Allianzwappenscheibe Hurter-Spleiss, 1683



Nr. 73 – Zusammengesetzte Wappenscheibe Schnyder-Schell, 19. Jahrhundert

10. Inschriften  
oben: Imminet Mortal ibus Serpens.

unten: Daniel Abjyss [...]  
Wacht meister.

#### Wappen

Schild: in Blau ein silberner Waagebalken mit Gewichten, überdeckt von einer pfahlweis gestellten, nach links gewendeten goldenen Schlange, die ein natürliches Kind verschlingt. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold und Blau. Helmzier: aus der goldenen Krone wachsend, Schlange und Kind des Schildes.

11. Inschriften  
oben: Ohn sonder mühe vnd Tapfer keit  
würdt Keinen gross es lob bereit

unten: Hanss Pall diser Zeit  
S[t]att Bauw meister.

#### Wappen

Schild: in Schwarz mit silbernem Bord eine silberne Hausmarke. Stechhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Schwarz und Silber. Helmzier: ein wachsender, silbern und schwarz gespaltener Mann, in der Rechten eine blaue Traube, in der Linken einen Teil der Hausmarke des Schildes haltend.

12. Inschriften  
oben: Ver Thrau[w] Gott allein  
das würt dir das aller beste seÿn

unten: Johan Lutzÿ  
Winckhler Vnder  
Zumfft meister.

#### Wappen

Schild: gespalten von Blau und von fünfmal schwarz und silbern gesparrt. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Silber und Blau, links Silber und Schwarz. Helmzier: zwei Hörner, jedes in den Farben der entsprechenden Schildhälften.

13. Inschriften  
oben (teilweise Flickstück mit unver-  
standener, sinnloser Ergänzung): ...r hoche  
Berge streicht,  
...vn mein hoffn=  
...[re]jicht

unten: Hanss Lutzÿ Gamsser dess  
preuecten Gerichts.

#### Wappen

Schild: in Gold eine natürliche springende Gemse mit schwarzen Hörnern. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Gold und Schwarz. Helmzier: eine aus einem schwarz-gold-grünen Wulst wachsende natürliche Gemse.

14. Inschriften  
oben: Der Herr würd mein  
ewiges Liecht sein Es. 60.  
19.

unten (teilweise Flickstück mit unver-  
standener, sinnloser Ergänzung, wie bei  
13) ...s Haim Alt=  
...umfftmeister diser  
...tatt Gericht.

#### Wappen

Schild: in Blau, auf grünem Dreiberg, ein liegender goldener Halbmond, der einen sechsstrahligen goldenen Stern umschliesst. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: Blau und Gold. Helmzier: die Figuren des Schildes.

Zu den einzelnen Stiftern s. Wartmann und HBLS, zum möglichen Anlass der Schenkung vgl. Nr. 66.

Die Bildscheibe befolgt dieselben Kompositionsprinzipien wie die vier von Wolfgang Spengler signierten Churer Zunftscheiben (s. Nr. 66) und besitzt auch dieselben Masse. Sie wird deswegen dem Zyklus des Churer Rathauses zugezählt<sup>145</sup>, obwohl sie als jüngste der Reihe allein unsigniert ist und ihr Mittelbild offensichtlich zu einem unbekannten Zeitpunkt geflickt und eingepasst werden musste. Hier sind jedoch die verschiedenen Wappentafeln nicht einzeln durch Bleiruten getrennt, sondern gruppenweise auf einem Glasstück zusammengefasst (2–3; 5–7; 8–9; 10–12; 13–14; 1). Stilistisch weicht sie in der weicheren, malerischeren Auffassung teils merklich vom graphisch prä-

<sup>145</sup> s. Wartmann.

zisen, oft metallisch harten Duktus Wolfgang Spenglers ab, obwohl sie in vielen Zierelementen völlige Übereinstimmung zeigt. Letzteres setzt die Kenntnis der anderen Scheiben oder ihrer Risse voraus. Der Kontrast zwischen stilistischen Unterschieden und kompositorischen Übereinstimmungen bis in feinste Details lässt sich durch verschiedene, wohl jüngere Hände in ein und derselben Werkstatt oder gar durch den möglichen Tod des Meisters durchaus erklären. Wie gross der vollständige Scheibenzyklus nach den Umbauten am und im Rathaus schliesslich war, lässt sich nicht mehr bestimmen, doch könnte die erneute Schenkung einer Scheibe durch dieselbe Zunft sechs Jahre nach der ersten auf eine Erweiterung des selben weisen.

Für das Mittelbild mit den Arbeitern im Weinberg diente der Kupferstich Merians aus der 1630 beim Verleger und Drucker Lazarus Zetzner in Strassburg herausgegebenen deutschen Bibel als Vorlage. Er wird bis hin zum Storchennest auf dem Schornstein aufs exakte übernommen.

#### *Bibliographie:*

- Musée: catalogue 1855. S. 253, Nr. 2021 oder 2020.  
Du Sommerard 1863. S. 253, Nr. 2021 oder 2020.  
Du Sommerard 1881. S. 171, Nr. 2103.  
Jecklin, Fritz. *Katalog der Alterthums-Sammlung im Rätischen Museum zu Chur.* Chur 1891. S. 9–11, Nr. 36. 37, 40.  
Wartmann, Wilhelm. Zwei in Paris befindliche Churer Zunftscheiben aus der Werkstatt der Spengler. In: AHS/SAH 20, 1906. S. 125–135.  
Poeschel, Erwin. *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden.* Band VII. Chur und der Kreis Fünf Dörfer. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 20) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1948. S. 306–308.  
Erb, Hans. Glasgemälde aus dem Dreibündestaat. In: Das Rätische Museum, ein Spiegel von Bündens Kultur und Geschichte. Chur 1979. S. 209, 228–229.  
HBLS 1, 1921. S. 80 (Abys).  
HBLS 2, 1924. S. 57 (Bavier), 261 (Blaesi).  
HBLS 3, 1926. S. 164 (Fischer), 343 (Fritz), 388 (Gamser).  
HBLS 4, 1927. S. 125 (Heim), 719 (Ludwig).  
HBLS 5, 1929. S. 596 (Reydt).  
HBLS 7, 1934. S. 552 (Winkler).

## 67. Vitrail de la corporation des vignerons de Coire

1684

407 × 510 mm

Cl. 2079

Provenance: acquis en 1852 de M. Néret (5, rue Jouquelet, Paris).

L'image centrale présente la parabole des ouvriers de la onzième heure (Mt 20,1–16), le maître engageant des ouvriers sur la place du village. Le bas est occupé, à gauche par les armes de la ville de Coire (GR), au centre par celles de la corporation des vignerons et à droite par celles de Stefan Winkler, alors receveur de la corporation. Intercalée entre les écus, une large bande avec des sentences se rapportant à la parabole, et la date.

La scène principale est entourée de quatorze champs dont la grandeur varie, délimités soit par des plombs, soit par la grisaille. Ils présentent les armes des membres de la corporation des vignerons de Coire, une inscription avec leur nom ainsi qu'une sentence, parfois en latin.

Suivant les mêmes principes de composition que les quatre vitraux de corporation de même dimension, signés par Wolfgang Spengler, ce vitrail peut être attribué – malgré sa date plus récente – au cycle de l'hôtel de ville de Coire (cf. No 66). Stylistiquement, le panneau s'éloigne sensiblement du trait de Spengler, mais il peut parfaitement avoir été commandé chez lui, si l'on admet la collaboration d'autres peintres-verriers, peut-être plus jeunes, dans son atelier.

Sur le peintre-verrier Wolfgang Spengler, cf. annexe.

La donation d'un deuxième vitrail par la même corporation, six ans après la première, est un indice de l'extension du cycle des vitraux de l'hôtel de ville.

L'image centrale avec la parabole des ouvriers de la onzième heure reprend minutieusement la gravure sur cuivre de Matthäus Merian l'Ancien, tirée de la *Bible* parue en 1630 chez Lazarus Zetzner à Strasbourg.

## 68. Bildscheibe Ambühl-Anderegg

1679

404 × 314 mm

Monogrammiert HCG (Hans Caspar Gallati)

Cl. 1836

*Herkunft:*

1850 unter Katalog-Nr. 542 der Auktion Préaux (oder Préault) erworben.

*Technik:*

Schmelzfarben: blau, grün und lila; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb.

*Erhaltung:*

An der linken Seite vier Splitter durch Blankglas ersetzt. Von dort ausgehend arg entstellendes Netz von Notbleien.



Das Hauptbild ist am Rande durch monumentale Pilaster mit vorgestellten Säulen und in der Mitte durch kleine Säulen mit ihrem Gebälk in vier Felder unterteilt, in denen die Geschichte der keuschen Susanna erzählt wird (Daniel 13,1–64):

1. Susanna wird beim Bade durch die zwei Alten überrascht und bedrängt. Hinter ihnen steht ein Baum, rechts der Brunnen.

2. Susanna wird – bereits zum Tode verurteilt – von Soldaten abgeführt und vom jungenhaften Daniel aufgehalten, der ein gerechtes Urteil verlangt.

3. Daniel verhört, mit dem Zepter in der Rechten auf dem erhöhten Podest des

Richterthrons stehend, die Ältesten einzeln und offenbart ihren Meineid.

4. Die an eine Säule gefesselten, entblößten Alten werden anstelle Susannas gesteinigt.

Oben, über dem volutenverzierten Gebälk der seitlichen Monumentalpilaster die zweigeteilte Inschrift, welche teilweise weit in die Architektur hineingreift:

Es is Ein Zeit ob allen dingen  
die Zeit kann niemand wider  
bringen:  
Aber das ist ein kluger vnd weiser  
Mann  
der die Zeit recht bruchen kan

Am Fuss stehen im Schema der Willkommscheiben links aussen der Stifter im Zeitkostüm mit Lanze und Schwert, rechts aussen die Stifterin mit Willkommbecher und Handschuhen in Händen. Grosse Kartusche mit auf die Voluten überbordender Inschrift:



Hans Holbein d. J.: Daniel und Susanna. Holzschnitt aus: Historiarum ueteris Instrumenti Icones... / Bilder zum Alten Testament... Lyon 1538. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

J[os] am [B]ü[o]ll z[u] / Waltershwill  
Seckhellm[e]lster / deren Gotshausleütē  
der Zeit k[i]rchen Pfl[eger] / Auch  
Richter z[u] Watwill  
[F]r: S[u]sanen an der / Egg sein Ehefr:  
i67[9]  
HCG.

In der Mitte der Kartusche in einem Hochoval mit Blätterkranz und Stoffgirlande die beiden Wappen auf Fliesenboden in heraldischer Höflichkeit.

1. (Ambühl): in Blau über einem steigenden gesichteten goldenen Halbmond eine goldene Lilie, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern.

2. (Anderegg): in Gold, auf grünem Dreieck, eine natürliche Blume mit roten Blütenblättern.

«Jost am Büel ist am 16. Juni 1619 in Wattwil getauft worden als Sohn des Jost am Büel und der Barbel Schwander. Die Heirat mit Susanna an der Egg muss zwischen Hornung [Februar] 1644 und Hornung 1645 stattgefunden haben (...). Herr Amann Jos am Büel von Walterswil stirbt 13. Juni 1692. Die Witwe heiratet schon am 21. Sept. 1692 den Mathäus Kuntz, alt Amann (...), und nach dessen Tod (1697) 9. Hornung 1698 Herrn Amann Joseph Scherer von Nesslau. (...) Dieses Geschlecht [der am Büel] gehörte zu den evangelischen Gottshausleuten von Wattwil». <sup>146</sup>

Zum Glasmaler Hans Caspar Gallati s. Anhang.

Für die Symbolik des sentenzartigen Spruches lässt sich etwa die 1646 datierte Scheibe des Hans Heinrich Bösch von Hans Jakob II. Nüschele mit der Allegorie der «Zeit» vergleichen, wo eine ganz ähnliche Beischrift auftaucht. <sup>147</sup>

Die Wahl der vierteiligen Bildfolge ist durch die Namenspatronin der Ehefrau bedingt. Den Szenen liegen mit Sicherheit graphische Vorlagen zugrunde, von denen zumindest das linke untere Bild sich als indirekte, barocke Ableitung des Holbeinschen Holzschnitts zum Alten Testament von 1538 erweist. <sup>148</sup>

Bei aller Qualität bietet die Scheibe durch Vermehrung der in der Art spätmittelalterlicher Mirakelbilder angelegten Szenen und durch die Einführung der Stifter im Typus der Willkommscheiben ein eindrückliches Beispiel für die Überladenheit der Schweizer-Scheiben in ihrer Spätphase.

#### Bibliographie:

Labarte, Jules. *Description des objets d'art qui composent la collection Debruge-Dumenil*. Paris 1847. S. 514, Nr. 542.

Musée: catalogue 1855. S. 252, Nr. 2017.

Morell 1859. S. 67, Nr. 2017.

Du Sommerard 1863. S. 252, Nr. 2017.

Du Sommerard 1881. S. 171–172, Nr. 2104.

Hirth, Georg (Hrsg.). *Hans Holbein's d. J. Bilder zum alten Testament. Historiarum Veteris Instrumenti icones ad vivum expressae*. Lyon 1538. (Liebbaber-Bibliothek alter Illustratoren in Facsimile-Reproduction IX) München 1884.

Wartmann, Wilhelm. Hans Caspar Gallati in Wil, der Glasmaler-Monogrammist HCG. In: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*. NF 9, 1907. S. 146.

Wartmann, Wilhelm. Schweizerische Glasgemälde im Auslande. Alte französische Kataloge. Sammlung Debruge-Dumenil. In: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*. NF 11, 1909. S. 181, Nr. 542 (vgl. auch S. 180, Nr. 525).

Egli, Johannes. Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen. Zweiter Teil (Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 67) St. Gallen 1927. S. 81, a (zitiert Johann Biroll statt Jos Ambühl).

Boesch, Paul. Die Beziehungen zwischen dem Toggenburg und Zürich seit der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 12, 1932. S. 382, Anm. 244.

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 74, Nr. 193.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler HCG und HBG, Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati. In: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*. NF 37, 1935. S. 280, Nr. 31.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1949. S. 34, Nr. 44.

Boesch, Paul. *Die Schweizer Glasmalerei*. (Schweizer Kunst Band 6) Basel 1955. S. 166; Abb. 96.

## 68. Vitrail historié Ambühl-Anderegg

1679

404 × 314 mm

Monogramme HCG (Hans Caspar Gallati)

Cl. 1836

Provenance: acquis en 1850 à la vente Préaux (ou Préault; No 542)

Le registre principal, divisé par une architecture monumentale en quatre scènes distinctes, illustre l'histoire de la chaste Suzanne (Dn 13,1–64): en haut à gauche, Suzanne surprise au bain et molestée par les vieillards; à droite, Suzanne condamnée est

<sup>146</sup> Boesch 1935 S. 74.

<sup>147</sup> Boesch 1955 S. 166; Abb. 96.

<sup>148</sup> vgl. die Abb. bei Hirth. Danielis XIII.

emménée par les soldats, mais retenue par Daniel qui exige un jugement équitable; en bas à gauche, le juge Daniel soumettant les vieillards à un interrogatoire individuel et découvrant leur faux témoignage; à droite, la lapidation des vieillards.

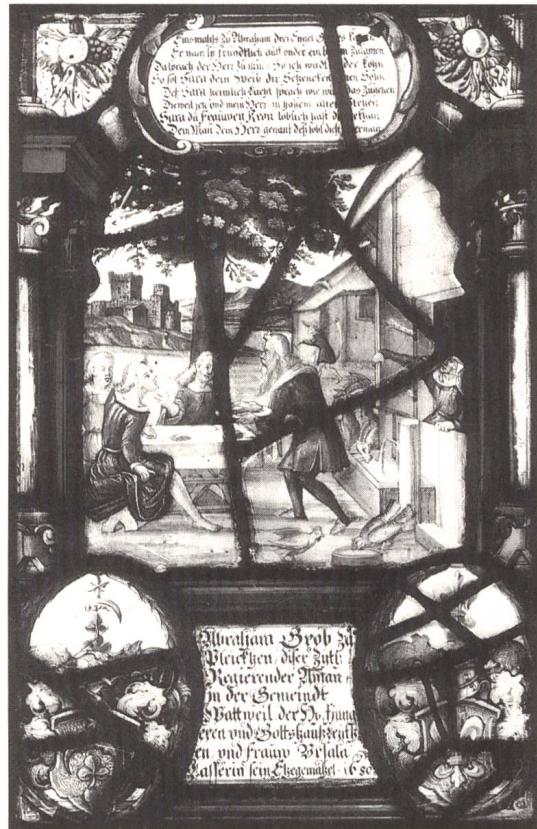
Au registre supérieur, une sentence se rapportant à la fuite du temps.

Au registre inférieur, devant les pilastres de l'encadrement architectural, les donateurs selon le schéma des vitraux de bienvenue. L'inscription avec la date et le monogramme du peintre-verrier déborde sur les volutes du cartouche. Au centre, les armes des donateurs.

Sur le peintre-verrier Hans Caspar Galati, cf. annexe.

Le choix des scènes historiées a été conditionné par la sainte patronne de la donatrice. Elles sont certainement dérivées de gravures. Celle du jugement de Daniel, en bas à gauche, est une adaptation baroque de la gravure sur bois de Hans Holbein, extraite des illustrations de l'*Ancien Testament*, paru en 1538.

En dépit de ses qualités, ce vitrail est un exemple marquant de la surcharge des vitraux suisses dans leur phase tardive.



## 69. Bildscheibe Grob-Loser

1680

314 × 200 mm  
D. S. 2105

### Herkunft:

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.  
*Technik:*

Technik.

Übergangsgläser: rot, blau, grün, marine, Schmetterlingsfarben: blau, grün und violett; Schwarzlot und Silbergelb.

### *Erbaltung:*

Zwei unreparierte Sprünge in der unteren Inschrifttafel. Zahlreiche Notbleie.

Das Hauptbild zeigt zwischen roten Pilastern mit vorgestellter blauer Säule und rotem Gebälk die Erscheinung in Mamre (Genesis 18,1–15). Der in rotbraunem Gewand steckende greise Abraham bewirkt unter seinem Baum die drei um den Tisch versammelten Männer. Der im Vordergrund sitzende blonde Engel in leuchtendblauem Kleid weist nach erfolgter

Fusswaschung sein nacktes rechtes Bein vor. Rechts lauscht die betagte Sara, den Fensterladen öffnend, der Prophezeiung des Engels, sie werde einen Sohn empfangen. Die durch Hühner, Ziegen und Brunnen bereicherte Szene spielt auf dem Hof eines dörflichen Fleckens mit strohgedeckten Häusern. Im Mittelgrund zieht ein Bauer mit der Sense zur Arbeit, im Hintergrund steht links eine gewaltige Burg vor gebirgiger Landschaft mit einem Gewässer.



Christoph Murer: Der Besuch der drei Engel bei Abraham (Gastfreye / Hospitalitas). Radierung aus: Johann Rudolf Wolf, XL. Emblemata miscella nova... Zürich 1622. Zürich, Zentralbibliothek.

Der Spruchkartusche oben sind in den Zwickeln Fruchtgehänge beigegeben:  
 Einsmahls zuo Abraham drej Engel  
 G[ott]es ka[me]n,  
 Er nam sÿ fründtlich auff vnder ein  
 b[au]m zusammen  
 Da sprach der Herr zuo jhm: So jch  
 wirdt [wi]der kohn,  
 So sol Sara dein Weib dir Schencken  
 [ei]nen Sohn,  
 Dess Sara heimlich Lacht, sprach, wie  
 wir[d] das zuogehen  
 Dieweil jch vnd mein Herr jn hohem  
 alter Stehen,  
 Sara du Frauwen Kron loblich hast  
 d[u g]ethan,  
 Dein Mann Dein Herr genant, dess  
 lobt dich [jed]erman .  
 Am Fuss in der Mitte die Inschrifttafel:  
 Abraham Grob zuo  
 Pleickhen, diser Zÿth  
 Regierender Amman,  
 in der Gemeindt  
 Wattweil, der Hoffjüng  
 eren vnd Gottshauss Leüth=  
 en, vnd Frauw Ursala  
 Lasserin sein Ehegemahel . i680 .  
 In den unteren Ecken stehen in Hochovalen mit grünem Blätterkranz die Vollwappen der Stifter.

1. (Grob) Schild: in Blau ein aus grünem Dreiberge wachsendes grünes Kleeblatt, überhöht von einem gesichteten, gestürzten goldenen Halbmond unter einem sechsstrahligen goldenen Stern. Helm: Silber und Gold. Helmdecke: Blau und Gold. Helmzier: die Figuren des Schildes.

2. (Loser) Schild: in Blau, auf grünem Dreiberge, eine goldene Lilie. Helm: Silber und Gold. Helmdecke: Blau und Gold. Helmzier: die Figuren des Schildes.

Die gleichen Eheleute Grob-Loser haben 1675 auch eine von Hans Caspar Gallati monogrammierte und datierte Scheibe mit der Opferung Isaaks gestiftet<sup>149</sup>.

«Das Ehepaar wurde in Wattwil copuliert am 24. Sept. 1649. Er ist der Sohn des Stipendiumsstifters Jörg Grob auf dem Bühl bei Nesslau, sie ist die Tochter Caspar Losers von Niederhauffen (...). Abraham Grob wohnte zunächst im Schönenberg, später im Pleiken; daher heisst er in den Urkunden zum Unterschied von andern gleichnamigen Wattwilern und auch

[hier] Abraham Grob zu Pleiken. Er gehörte zu den Landesausschüssen. Im evangelisch-toggenburgischen Stipendium führte er die Rechnung (...). In der ausführlichen Generalbelehnung von 1687 (...) empfängt er zahlreiche Güter zu Lehen. Er stirbt 20. Dez. 1691, 61 Jahre alt; er ist also 1630 geboren, die Taufe lässt sich aber nirgends nachweisen».<sup>150</sup>

Da eine identische Scheibe von 1680 für Hans Ulrich Ulrich von Zürich<sup>151</sup> dem Zürcher Glasmaler Caspar Hirt zugeschrieben wird, ist auch diese Scheibe durch Boesch<sup>152</sup> Hirt zugewiesen worden.

Dem Hauptbild liegt hier Christoph Murers Emblem XIII aus den «XL. Emblemata miscella nova» zugrunde, die 1622, acht Jahre nach Murers Tod, in Zürich erschienen. Durch den Titel «Gastfreye/Hospitalitas» wird der Sinn der Szene dort als Exempel der Gastfreundschaft deutlich, «eine Auslegung, die ihr besonders in der Kunst der Gegenreformation zuteil wurde, als man in dem Bewirten der drei Engel die Verkörperung des Dritten Werkes der Barmherzigkeit sah»<sup>153</sup>. Der Glasmaler hält sich wörtlich an die Radierung, die er allein für die Gestaltung des Hintergrundes verlässt. Dieselbe Vorlage Murers hat bereits 1636 für eine Heinrich Guldi zugeschriebene Scheibe des Abraham Loser und der Susanna Bösch in Kappel gedient<sup>154</sup>, aber auch Hirts Vorgänger, Hans Jakob Nüscherer II., benützt sie 1642 für die Kabinetscheibe Jacob Stelis vff Buohenegg und Veroneca Sträblins<sup>155</sup>.

<sup>149</sup> s. Boesch S. 67, Nr. 176; Taf. V, Abb. 25.

<sup>150</sup> Boesch S. 67, Nr. 176.

Zur Stammtafel des toggenburgischen Geschlechts Loser s. Boesch S. 94.

<sup>151</sup> um 1931 im Handel, bei Antiquar Meyer, Zürich; fotografische Aufnahme im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, Neg. Nr. 28898.

<sup>152</sup> Boesch S. 76, Nr. 199 und S. 77, Nr. 200.

Zum Stil- und Schriftvergleich s. auch Katalog-Nr. 70.

<sup>153</sup> Vignau-Wilberg S. 92.

Zu den verschiedenen Varianten Stimmers und Murers s. Vignau-Wilberg S. 90–92; vgl. auch die spürbar abhängige Zeichnung Merians von 1624/25 und seine spiegelverkehrte Version in der Luther-Bibel von 1630, wo im Hintergrund links auch die topographische Burg erscheint.

<sup>154</sup> Kappel, Privatbesitz. s. Vignau-Wilberg Abb. 44.

<sup>155</sup> Cham, Schloss St. Andreas. s. Boesch S. 76, Anm.1.

*Bibliographie:*

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 131, Nr. 918.  
Morell 1859. S. 67, Nr. 918.  
Du Sommerard 1863. S. 131, Nr. 918.  
Du Sommerard 1881. S. 172, Nr. 2105.  
Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag  
zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis  
18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Histori-  
schen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen  
1935. S. 76, Nr. 199; 67, Nr. 176.  
Vignau-Wilberg, Thea. *Christoph Murer und die «XL. Em-  
blemata miscella nova».* Bern 1982.

## 69. Vitrail historié Grob-Loser

1680

314 × 200 mm  
D. S. 2105

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Le registre principal illustre l'apparition à Mambré (Gn 18, 1–15), Abraham recevant les trois hommes sous l'œil et l'oreille attentifs de Sarah.

Entre les écoinçons aux guirlandes de fruits, le texte biblique dans un cartouche.

Au centre du registre inférieur, l'inscription avec la date. A gauche et à droite, les armes des donateurs.

Pour l'image centrale, l'emblème XIII de Christoph Murer, tiré de ses *Emblemata miscella nova* parus à Zurich en 1622, a servi de modèle, mais le peintre-verrier s'en est écarté pour l'arrière-plan. Le titre «Gastfreye/Hospitalitas» qui apparaît chez Murer éclaire le sens de cette scène: le repas offert aux trois anges étant, notamment dans l'art de la Contre-Réforme, l'illustration de la troisième œuvre de charité, la vertu d'hospitalité. Le même modèle a servi plusieurs fois à différents peintres-verriers.

Un panneau identique de 1680<sup>156</sup> étant attribué au peintre-verrier zurichois Caspar Hirt, Boesch<sup>157</sup> attribue ce vitrail au même artiste.

## 70. Bildscheibe Magion-Ruotz

1680

319 × 201 mm  
Monogrammiert HCG (Hans Caspar Gallati)

D. S. 2106

*Herkunft:*

unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

*Technik:*

Schmelzfarben: blau und grün; Schwarzlot und Sil-  
bergelb.

*Erbaltung:*

Ein Flickstück aus Blankglas im Hauptbild links.  
Einige Notbleie.



Im Mittelbild kniet am Ufer des Jordan der Hl. Johannes im gelben und härenen Gewand und tauft den vor ihm im Fluss stehenden Herrn. Der nimbierte Heilige hält in seiner Linken das Stabkreuz, neben ihm liegt das Buch. Über dem Haupte Christi und der Hand des Täufers schwiebt die Heilig-Geist-Taube, darüber auf blauem Wolkenband Gottvater. Am linken Ufer halten vor einer Stadt- und Bergkulisse zwei Engel das Gewand Christi bereit. Die Szene ist seitlich durch blaue Pilaster mit vorgestellten rötlichen Säulen begrenzt.

<sup>156</sup> pour Hans Ulrich Ulrich de Zurich, cliché au Musée National Suisse à Zurich No 28898.

<sup>157</sup> Boesch p. 76, No 199 et p. 77, No 200.

Über dem blauen Gebälk im Oberbild links Salomes Tanz vor Herodes, rechts die Enthauptung des Täufers. In der Mitte über grossem Rollwerk mit Puttokopf eine blaue Säule.

Am Fuss in den Ecken die ganz leicht zur Mitte geneigten Stifterwappen in Hochovalen mit grünem Blätterkranz.

1. (Magion) Schild: in Rot, auf grünem Dreiber, ein goldenes Patriarchenkreuz. Stechhelm: blau mit goldener Kette und goldenen Beschlägen. Helmdecke: Gold und Rot. Helmzier: ein aus rot-goldenem Wulst wachsender Mann in goldenem Kleid mit silbernem Kragen, in seiner Linken das Kreuz des Schildes haltend.

2. (Ruotz) Schild: in Blau, über golden Krone, eine goldene Lilie vor einem natürlichen Eichhorn. Stechhelm: blau mit goldener Kette und goldenen Beschlägen. Helmdecke: Blau und Gold. Helmzier: ein aus blau-goldenem Wulst wachsender Mann in rotem Kleid mit silbernem Kragen, in seiner Rechten die Lilie, in der Linken die Krone des Schildes haltend.

In der Mitte Inschrifttafel:

Johannes Magion  
Leütenambt Zu  
Wattwyl vnd Fr.  
Maria Lisabeta  
Ruotzin . sein Ehefr: i680  
. HCG .

Zum Glasmaler Hans Caspar Gallati s.  
Anhang.

Der «Scheibenstifter ist der Sohn des Barthli Maggion, der 1637 gegen Entrichtung von 100 Gulden als Landmann [in Wattwil] aufgenommen worden war. Johannes Maggion kauft 1668 vom Vater ein Haus in Wattwil. In den 70er Jahren gehört er zu den Landesausschüssen und wird in einem Mannschaftsrodel von ca. 1678 als Leutenant in der Kompagnie F des Stadthauptmanns Pantaleon Goreth aufgeführt. Er war Landrichter. Er ist einer der 6 Wattwilerausschüsse, die 1701 vom Fürstabt gestraft wurden; am 16. August 1701 wurde ihm die Taverne zum Bären strafweise abgenommen»<sup>158</sup>.

#### Bibliographie:

- Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130, Nr. 916.  
Morell 1859. S. 67, Nr. 916.  
Du Sommerard 1863 S. 130, Nr. 916.  
Du Sommerard 1881 S. 172, Nr. 2106.  
Wartmann, Wilhelm. Hans Caspar Gallati in Wil, der Glasmaler Monogrammist HCG. In: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. NF 9, 1907. S. 146.  
Egli, Johannes. Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen. II. Teil (67. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1927. S. 81, Nr. 134 c (hier falscherweise als Elisabetha Kuontzin aufgeführt).  
Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 74–75, Nr. 195.  
Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler HCG und HBG, Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati. In: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. NF 37, 1935. S. 280, Nr. 34.  
Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1949. S. 34, Nr. 48.

## 70. Vitrau historié Magion-Ruotz

1680

319 × 201 mm  
Monogramme HCG (Hans Caspar Gallati)  
D. S. 2106  
Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, le baptême du Christ par saint Jean.

Le registre supérieur montre, à gauche, la danse de Salomé devant Hérode et, à droite, la décollation de saint Jean-Baptiste.

Les armes des donateurs se trouvent aux angles inférieurs. Au centre, l'inscription avec la date et le monogramme du peintre-verrier.

Sur le peintre-verrier Hans Caspar Gallati, cf. annexe.

<sup>158</sup> Boesch, Toggenburg 1935. S. 74-75, Nr. 195.

## 71. Bildscheibe von vier Basler Prä dikanten

1681

310 × 203 mm

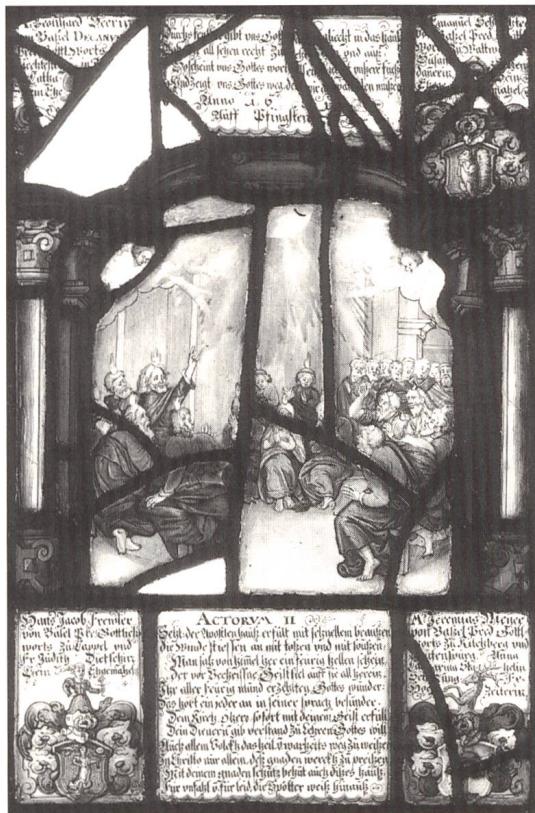
D. S. 2107

Herkunft:  
unbekannt; vor 1847 in die Sammlungen gelangt.

Technik:  
Überfanggläser: rot, braun-rot, blau, grün;  
Schmelzfarben: blau, grün und lila; Eisenrot;  
Schwarzlot und Silbergelb.

### Erbaltung:

Moderne Flickstellen (1987) im Oberbild und im Hauptbild unten. Ein Sprung und mehrere Notbleie.



Zwischen roten Pilastern mit vorgestellten blauen Säulen und unter einem Stichbogen ist in gleissend gelbem Licht die Ausgiessung des Heiligen Geistes dargestellt (Apostelgeschichte 2,1-13). Dieser ist durch eine strahlende Sonnenkugel und «Zungen wie von Feuer» auf den Häuptern der im Halbkreis um Maria auf Bänken versammelten Apostelgemeinde wiedergegeben, während das «Brausen, wie von einem daheraffrenden gewaltigen Wind» durch pustende Engelsköpfe in weissen Wolken veranschaulicht wird. Im Hintergrund nähert sich die bestürzte Menge den vom Heiligen Geist erfüllten und in fremden Zungen sprechenden Aposteln.

Matthäus Merian d. Ä.: Das Pfingstwunder. Radierung aus: *Icones Bibliae / Biblische Figuren...* Frankfurt 1625/27. Apg. II, pl. 117. – Foto: Basel, Kupferstichkabinett.

Oben in der Mitte die erläuternde Spruchtafel:

Durchs fenst[er] gibt vns Gott [d]a[s]  
gliecht in das hauss  
Dass [wi]r all sehen recht, Zu [s]ehe[n  
ein] vnd auss,  
So scheint vns Gottes wort, [a]ls ei[n  
L]iec[h]t vnseren füessen  
Vnd Zeigt vns Gottes weg, de[n] wir  
a[ll] wa[nd]len müssen  
Anno i 6 [8] i  
Auff Pfingsten

Am Fuss in der Mitte grössere Spruchtafel mit der Bibelstelle:

ACTORVM II

Seht: der Apostlen hauss, erfüllt mit  
schnellem braussen  
die Winde stiessen an, mit tossen vnd  
mit souussen.

Man sah von himmel her ein feürig  
hellen schein,  
der vor Verheissne Geist fiel auff sie all  
herein.  
Ihr aller Feürig mund erzählten Gottes

Im alten Feind stand erzehnt Gottes  
wunder:

Dein Kirch, O herr, sofort mit deinem  
Geist erfüll

Dein Dienern gib verstand zu Lehren  
Gottes will

Auch allem Volckh das heil,  
v. warheits weg zu weissen  
In Christo nur allein, dess gnaden  
werckh zu preissen

Mit deinem gnaden schutz behüt auch  
disses hauss,  
Für vnfahl v. für leid, die Spötter weiss  
hinauss..

Die vier Ecken der Scheibe sind durch  
die Stifterinschriften mit den Vollwap-  
pen besetzt.

Oben links

Inschrift:

[M]: Leonhard Seerin  
[z]u Bassel DECANVS  
Pre[d] Gottl.. Worts [zu]  
[L]iechtenste[ig] in T[oggenburg]  
[vnd] Catha= [rina Mülinin]  
Sein Ehe= [gemahel]

Wappen:

verloren

Oben rechts

Inschrift:

Emanuel Sch[lic]hter  
vo[n] Bassel Pred. [G]öttl.  
Wor[ts] zu Wattw[eill]  
Susan[a Gie]tzten  
dannerin, Sein  
Ehege mahel

Wappen:

Schild: in Blau auf natürlicher Erd-  
scholle ein natürliches Eichhorn. Helm:  
silbern mit goldenen Spangen und Be-  
schlägen. Helmdecke: Blau und Gold.  
Helmzier: ein grüner Baum.

Unten links

Inschrift:

Hans Jacob Frewler  
von Basel Pre.. Göttlich=  
worts zu Cappel vnd  
Fr. Judith Dietschin  
Sein Ehgemahel:

Wappen:

Schild: in Blau eine Jungfrau mit sil-  
berinem Kleid und flatternder silberner  
Kopfbinde, in der Linken eine Blume hal-  
tend. Helm: silbern mit goldenen Span-  
gen und Beschlägen. Helmdecke: Blau  
und Gold. Helmzier: eine wachsende  
Jungfrau in blauem Kleid mit flatternder  
Kopfbinde, in der Linken die Blume  
haltend.

Unten rechts

Inschrift:

M: Jeremias Meijer  
von Bassel Pred. Göttl=  
[w]orts zu Kilchberg vnd  
[L]ütenspurg, Anna  
Ca[th]arina Stä= helin  
Sei[n] J]ung Fr=  
Hoc[h] Zeiterin.

Wappen:

Schild: in Silber, auf grüner Erdscholle,  
ein grüner Baum. Helm: blau mit golde-  
nen Spangen und Beschlägen. Helmdecke:  
Rot und Silber. Helmzier: ein wachsender  
goldener Hirsch.

«1. Leonhard Seerin von Basel wurde Fe-  
bruar 1658 Pfarrer in Henau und Nieder-  
glatt, kam 1663 als Nachfolger des ver-  
triebenen Jeremias Braun nach Lichten-  
steig und wurde 1668 durch heimliche  
Vermittlung Zürichs zum Dekan ge-  
wählt<sup>159</sup>. Er stand in regem Briefwechsel  
mit den kirchlichen Behörden Zürichs, die  
er über die Ereignisse im Toggenburg auf  
dem laufenden hielten. In erster Ehe war er  
vermählt mit Magdalena Agricola von  
Basel, die aber 1674 im Kindbett starb.  
Am 23. April 1675 heiratete er in Watt-  
wil die verwitwete Frau Catharina Müli  
von Zürich, die ihm im nächsten Jahr  
einen Sohn Leonhardus schenkte. Im Jahr  
1693 wurde Dekan Seerin entlassen.

2. Emanuel Schlichter der Jüngere, von  
Basel, Sohn des gleichnamigen Pfarrers in  
Mogelsberg, Jonschwil, Wattwil, Helfen-  
schwil und Oberglatt (†1685), wurde  
1671 Pfarrer in Kirchberg und Lütisburg,  
kam 1679 nach Wattwil, wurde 1690  
Dekan und kam 1693 als Nachfolger See-  
rins nach Lichtensteig. Er resignierte 1705  
wegen Altersschwäche und begab sich mit  
seiner Familie nach Basel (...).

<sup>159</sup> s. Boesch, Beziehungen 1932, S. 390.

3. Hans Jakob Freuler der Jüngere, von Basel, Sohn des gleichnamigen Pfarrers in Kirchberg-Lütisburg, Mogelsberg und Helfenschwil (1638–1670), war zunächst (1663) ebenfalls Pfarrer in Kirchberg und Lütisburg, kam 1671 nach Nesslau und Stein und wurde 1679 erster Pfarrer der wieder selbständigen evangelischen Gemeinde Kappel. 1690 wurde er als Lehrer nach Liestal und zugleich als Pfarrer nach Lausen im Kanton Basel berufen. 1703 wurde er Schlossprediger auf der Farnsburg, wo er 1706 starb (...).

4. Jeremias Meyer von Basel wurde 1679 als Nachfolger Emanuel Schlichters Pfarrer in Kirchberg und Lütisburg, kam 1683 nach Mogelsberg, von wo er 1686 nach Hause zurückgerufen wurde».<sup>160</sup>

Der gleichen Schrift und der gleichen matten Farbtöne wegen – wie Nr. 69 – von Boesch<sup>161</sup> dem Zürcher Glasmaler Caspar Hirt zugewiesen.

Als Vorlage diente der seitenverkehrt übernommene, durch Hintergrundsfürmen und Puttenköpfe erweiterte Stich aus der Merian-Bibel von 1630. Dieser basiert offensichtlich auf einem Werk Raffaels, das auch die Stiche Gian Giacomo Caraglios<sup>162</sup> und Giulio Bonasones<sup>163</sup> widerspiegeln. Die Komposition ist verwandt mit Raffaels Fresko des Abendmahls im 13. Gewölbejoch der vatikanischen Loggien von 1518–19, wobei die Ähnlichkeit besonders in der dynamisch ausgedrehten Rückenfigur des vorderen Apostels spürbar ist.

#### Bibliographie:

Musée: catalogue 1847 et 1855. S. 130–131, Nr. 917.  
Morell 1859. S. 67, Nr. 917.  
Du Sommerard 1863. S. 130–131, Nr. 917.  
Du Sommerard 1881. S. 172, Nr. 2107 (mais daté de 1601).  
Stähelin, Felix. *Geschichte der Basler Familie Stebelin und Stähelin*. Basel 1903. S. 17, § 10, Nr. 1.

<sup>160</sup> Boesch, Toggenburg 1935. S. 77, Nr. 200.

<sup>161</sup> Boesch, Toggenburg 1935. S. 77, Nr. 200 und S. 76, Nr. 199. 162 s. Bartsch S. 83, Nr. 6 (70).

<sup>163</sup> seitenverkehrt. s. Bartsch S. 239, Nr. 35 (118).

<sup>164</sup> Boesch p. 77, No 200 et p. 76, No 199.

<sup>165</sup> Bartsch p. 83, No 6 (70).

<sup>166</sup> Bartsch p. 239, No 35 (118).

Boesch, Paul. *Die Beziehungen zwischen dem Toggenburg und Zürich seit der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts*. In: *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 12. 1932. S. 390.

Boesch, Paul. Scheiben von toggenburgischen Prädikanten und Pfarrern. Separatum aus: *Untertoggenburger Neujahrsblätter* 6, 1934. S. 13–14.

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935. S. 76–77, Nr. 200.

*The Illustrated Bartsch*. 28. *Italian Masters of the sixteenth Century*. New York 1985. S. 83, Nr. 6 (70) und S. 239, Nr. 35 (118).

## 71. Vitrail de quatre prédicants de Bâle

1681

310 × 203 mm

D. S. 2107

Provenance: inconnue; entré dans les collections avant 1847.

Au registre principal, la descente du Saint-Esprit (Ac 2, 1–13), apparaissant «comme des langues de feu» au-dessus des têtes des apôtres.

En haut, au centre, les versets de la bible, et la datation «à la pentecôte 1681».

Au centre du registre inférieur, la suite du texte biblique et des sentences qui en découlent.

Les armes et les inscriptions des donateurs ecclésiastiques occupent les quatre angles du vitrail.

En raison de la similitude de l'écriture et de la matité des tons, Boesch<sup>164</sup> attribue ce vitrail au peintre-verrier zurichois Caspar Hirt.

Le modèle, inversé et augmenté à l'arrière-plan de figures et de têtes de putti, est une gravure de la *Bible* de Matthäus Merian de 1630. Cette dernière s'inspire manifestement d'une oeuvre de Raphaël, oeuvre que reflètent aussi les gravures de Gian Giacomo Caraglio<sup>165</sup> et de Giulio Bonasone<sup>166</sup>. La composition évoque la fresque de la sainte Cène, peinte en 1518–19 par Raphaël sur la treizième travée de voûtes des loges vaticanes.

## 72. Allianzwappenscheibe Hurter-Spleiss

1683 oder kurz danach

Ø 205 mm

Cl. 18371

### Herkunft:

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambines, in die Sammlungen gelangt.

### Technik:

Schwarzlot und Silbergelb.

### Erhaltung:

Mehrere Notbleie.



Auf farblosem Grund sind die beiden Stifterwappen in heraldischer Courtoisie einander zugeneigt.

1. (Hurter): in Gold ein gestürzter schwarzer Halbmond, durchbohrt (?) von einem silbernen Pfeil, pfahlweis.

2. (Spleiss): in Silber ein goldener Balken, überdeckt von einem goldenen Löwen mit einer goldenen Lanze in den Vorderpranken, auf goldenem Dreiberg. Gemeinsamer silber-goldener Spangenhelm mit schwarz-goldener Helmdecke und als Helmzier ein wachsender Mann in gold-schwarz gespaltenem Wams, in der Rechten den abwärts gerichteten Pfeil des Schildes haltend.

Der obere Rand der Rundscheibe ist von einem Grisaille-Blätterkranz mit Perl schnur und Rollwerk umgeben, die untere Hälfte umzieht ein sich einrollendes Inschriftband:

A[lexander] Hurter, des r[a]ht[s]  
Zunft und Seckelmeister.  
Oberfogt über Ne[ÿ]enhussen und  
[A]t[zen]. Fr. Maria Hurterin gebohrne  
Spleissin, sein Ehe:

Sowohl die Hurter als auch die Spleiss sind alte Bürgergeschlechter der Stadt Schaffhausen.

Alexander Hurter (1629–1687) ist 1663 Urteilssprecher, 1667 Grossrat, 1671 Vogtrichter, 1676 Zunftmeister der Schmieden, 1677 Obervogt zu Neuhausen und Aazheim und 1683 Seckelmeister. Er heiratet am 4. Juni 1649 Maria Spleiss (geb. 4.8.1631 in Schaffhausen).

Er wird mit grosser Wahrscheinlichkeit die Scheibe in einer Schaffhauser Werkstatt bestellt haben.

### Bibliographie:

Genealogisches Register der Stadt Schaffhausen (Msgr. im

Stadtarchiv Schaffhausen).

HBLS 4, 1927, S. 325 (Hurter).

HBLS 6, 1931, S. 476 (Spleiss).

## 72. Vitrail d'alliance Hurter-Spleiss

1683 ou peu après

Ø 205 mm

Cl. 18371

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Sur fond incolore, les armes accolées des donateurs, inclinées par courtoisie.

La partie supérieure du rondel est ornée d'une couronne de feuilles aux rais de perles et d'entrelacs.

La partie inférieure comporte une banderole aux extrémités enroulées avec l'inscription.

Attribuable, d'après l'alliance et du point de vue stylistique, à un atelier de Schaffhouse.

### 73. Zusammengesetzte Wappenscheibe Schnyder-Schell

19. Jahrhundert (Medaillon 1622)

346 × 265 mm (Medaillon Ø 86 mm)

Cl. 18372

*Herkunft:*

1911, zusammen mit dem Legat Lasseux de Chambines, in die Sammlungen gelangt.

*Technik:*

In den alten Teilen: Schmelzfarben: blau, grün und violett; Eisenrot; Schwarzlot und Silbergelb. In den modernen Partien: Farbgläser und Mischtechnik.

*Erbaltung:*

Aus alten Teilen zusammengesetztes Oberbild, eingepasst und eingefasst durch moderne Ergänzungen. Durch Neuschöpfung von Haupt- und Inschriftregister (19. Jahrhundert) zur vollständigen «Schweizer Kabinetscheibe» ergänzt. Die Scheibe im Museums-Inventar als «modern» beschrieben, mit dem Urteil «inexposable en cet état». Einige Notbleie.



Im Hauptbild des 19. Jahrhunderts steht flankiert von den beiden Stifterfiguren in historisierenden Kostümen ein Vollwappen.

Schild: geviertet; 1 in Rot ein natürlicher Mohrenkopf mit silberner Kopfbinde; 2 in Gold eine braune (!) Lilie; 3 gespalten von Silber und Schwarz, überdeckt von einem sechsstrahligen goldenen Stern; 4 geteilt von einer braunen Bossenmauer und von Rot. Spangenhelm: Silber und Gold. Helmdecke: rechts Blau und Gold, links Schwarz und Gold. Helmzier: auf gold-blauem Wulst ein achtstrahliger goldenen Stern, umschlossen von zwei Hörnern, geteilt rechts von Gold und Blau, links von Gold und Rot.

Am Fuss Inschriftrolle des 19. Jahrhunderts:

H Hiero[ni]mus Schn[y]der.  
Burger vnd Apotecker Z[u] Surse,  
vnd Frauw Anna Cathar[i]na,....  
Schellin sin Ehegmalin: . 16[ ]3.

Oben in der Mitte altes rundes Medaillon mit der Büste des Hl. Michael, der in der rechten Hand das geflamme Schwert, in der linken die Seelenwaage hält. Der Erzengel trägt Brustpanzer und Federbuschhelm. Das Medaillon ist im oberen Teil von Wolken und Blumengirlande umschlossen, unten von einem Inschriftband mit eingerollten Enden:

Mich ael Scheer . 1622

Über dem Medaillon fragmentarische Inschriftkartusche:

PACIENTIA

Zu beiden Seiten des Hl. Michael, zwischen reichen Architekturelementen, miniaturhafte Bildszenen: links Hieronymus in freier Landschaft mit dem Löwen, rechts der Emmausgang (Lukas 24,13–35). Über letzterem zwei Kanonenrohre und zwei Hausmarkenschilder: in Gold schwarzes Hauszeichen, und in Gold zwei rote Schräglinksbalken.

Die Neumontierung unter Verwendung des barocken Michael-Medaillons und die Neuschöpfung von Wappen und Figuren verraten – ohne Fälschungsabsichten – ganz den Zeitgeschmack des 19. Jahrhunderts. Sie dürften ein zerstörtes Gemälde derselben Stifter ersetzt haben, da sich die Allianz der Inschrifttafel nachweisen lässt.

Hieronymus (geb. 1619), dessen Schutzpatron im Oberbild erscheint, war der Sohn Michael Schnyders und Katharina von Mauensees. Er heiratete Anna Katharina Schell am 29.5.1658 und besass bis 1676 den Berghof bei St. Urban.

*Bibliographie:*

Liebenau, Theodor von. *Die Familie Schnyder von Wartensee in Sursee und Luzern. Historische Notizen.* Luzern 1906. Taf. III.

### 73. Vitrail armorié composite Schnyder-Schell

XIX<sup>e</sup> siècle (médallion de 1622)

346 x 265 mm (Ø 86 mm médallion)

Cl. 18372

Provenance: entré dans les collections en 1911 avec le legs Lasseux de Chambines.

Dans le registre principal du XIX<sup>e</sup> siècle, les donateurs, représentés en costume d'apparat du XVII<sup>e</sup> siècle, présentent leurs armes qui occupent tout le centre du vitrail.

Au registre inférieur, l'inscription du XIX<sup>e</sup> siècle reprend le texte et la date d'origine du XVII<sup>e</sup> siècle.

Au centre du registre supérieur, un médallion ancien avec saint Michel tenant l'épée et la balance du jugement, la bande-

role au-dessous de lui contenant l'inscription et la date de 1622. A gauche, saint Jérôme avec le lion, à droite les pèlerins d'Emmaüs (Lc 24, 13–35). Au-dessus de ces derniers, deux écus aux marques domestiques.

L'assemblage moderne – utilisant sans aucune intention de falsification un médallion baroque de l'archange saint Michel – ainsi que la création de toutes pièces des armes et des portraits des donateurs, apothicaires à Sursee (LU), traduisent parfaitement le goût de l'époque. Les parties modernes remplacent certainement un vitrail détruit des mêmes donateurs, leur alliance étant attestée au XVII<sup>e</sup> siècle.

Schluss des dritten Teils / Fin de la troisième partie

---

## SCHWEIZERISCHE AKADEMIE DER GEISTESWISSENSCHAFTEN ACADEMIE SUISSE DES SCIENCES HUMAINES ET SOCIALES

Generalsekretariat – Hirschengraben 11 – Postfach 8160 – 3001 Bern

### Bestellung – Commande

Der/die Unterzeichnete bestellt

Le/la soussigné(e) commande

Ex. Jahresbericht SAGW 1995 (gratis)

rapport de gestion ASSH 1995 (gratuit)

Name/nom: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Datum/date: \_\_\_\_\_ Unterschrift/signature: \_\_\_\_\_

Auslieferung: Mai 1996

livraison: mai 1996